

Malmédy-St. Vith'scher Bolts-Beitung



Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:
durch die Post oder in der Expedition abgeholt
vierteljährlich 4 Fr.

Anzeigen kosten die Gespaltene Pettzeile (45 mm)
25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.
Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepfen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Nr. 66

57. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 19. August 1922

Der Schluß der Konferenz in London.

London, 14. Aug. (Reuter.) Eine amtliche Mitteilung über den Schluß der Konferenz läßt die Stimmung erkennen, in der der Abbruch erfolgte. Lloyd George erklärte in der Versammlung heute früh, Großbritannien sei gewillt, 1. den italienischen Vorschlag betreffend die Vertagung der Konferenz bis Ende des Jahres anzunehmen, 2. die Frage eines Moratoriums der Reparationskommission zur Entscheidung zu überlassen, 3. zuzustimmen, daß die bereits von dem Garantiekomitee geforderten und von Deutschland angenommenen Garantien sofort angewendet werden, 4. von den alliierten Schuldnern bis zur nächsten Konferenz, Ende des Jahres, keine Zinsen zu fordern. Der britische Vorschlag wurde von sämtlichen Alliierten angenommen. Frankreich stimmte zu. Poincaré erklärte, zu seinem großen Bedauern könne er das nicht annehmen. Frankreich nehme den Standpunkt ein, daß ohne neue Garantien Deutschlands kein Moratorium gewährt werden könne. Lloyd George erwiderte, er könne einer Vertagung der Konferenz nicht zustimmen. England sei der Ansicht, daß ein Moratorium notwendig sei und es seine nutzlos, sich für eine Vertagung auszusprechen. Lloyd George betonte, Großbritannien mißbillige die von dem französischen Vertreter vorgeschlagenen neuen Garantien nicht aus irgendwelcher Rücksicht zu Deutschland, sondern weil er überzeugt sei, daß diese Garantien ihren Zweck nicht erfüllen würden. Weiter wird gemeldet:

Bevor die Konferenz am Nachmittag zusammentrat, versuchte Schanzer das Neueste, die Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken zwischen Poincaré und Lloyd George. Ein Vorschlag, die Konferenz um 6 bis 8 Wochen zu vertagen, wurde von dem britischen Vertreter vollkommen angenommen, aber der französische Vertreter machte zur Bedingung, daß Deutschland die während dieses Zeitraumes fälligen Reparationsraten bezahlen solle. Schanzer und Lloyd George waren anderer Ansicht und erklärten, sie seien wohl bereit zuzustimmen, daß die Reparationskommission darüber entscheiden solle, was Deutschland während dieses Zeitraumes bezahlen solle. Die Franzosen waren damit nicht einverstanden, worauf die Verhandlungen ihr Ende fanden. In seiner Schlußrede betonte Schanzer, daß die Reparationen nicht getrennt von den Kriegsschulden der Alliierten in Erwägung gezogen werden könnten. Die Reutermeldung schließt: Obwohl die Verhandlungen zu keinem Einverständnis geführt haben, haben sich die Beziehungen der Alliierten doch nicht verschlechtert, wie sich aus der Tatsache ergebe, daß nach Abbruch der Konferenz Poincaré die österreichische Frage mit den übrigen Alliierten besprach.

Poincarés Vorschläge.

London, 14. Aug. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet: In der heutigen Vormittagsitzung der Alliierten Bevollmächtigten schlug Poincaré vor, die interalliierte Entscheidung über den deutschen Moratoriums-antrag auf Grund der gestern von dem Vertreter der Havasagentur gebrachten Bedingungen zu vertagen. Da ein Ausgleich bezüglich der verschiedenen Vorschläge, die von den Alliierten geprüft wurden, gegenwärtig nicht angängig sei, wäre der beste Weg für die Beibehaltung der Entente und für die regelrechte Ausführung des Friedensvertrages der folgende: Jedes weitere Moratorium wird Deutschland für die nächsten drei Monate verweigert. Es soll nichts beschlossen werden vor dem Novembertermin, die Zahlung der am 15. August fälligen Rate soll auf den 31. August mit Rücksicht auf die wegen der Konferenz verursachten Verzögerung der Entscheidung der Reparationskommission aufgeschoben werden. Wohlverstanden würde für den Fall der Nichtzahlung einer Rate im August, September und Oktober ein Verstoß durch den Wiederherstellungsausschuß festgestellt werden.

Die Alliierten sollen von heute ab verschiedene Kontrollmaßnahmen in Anwendung bringen. Über die ein Einvernehmen erzielt wurde (Artikel 1 bis 6 des Sachverständigenberichts). Diese Artikel 1 bis 6 beziehen sich auf die Maßnahmen, die die deutsche Regierung treffen soll, um eine Gesandung der deutschen Finanzen herbeizuführen und dem Garantiekomitee unter dem Vorbehalt der späteren Rückgabe die Zolleinnahmen und der Ertrag der 26prozentigen Ausfuhrabgabe zu überweisen. Es solle beschlossen werden, daß eine weitere Zusammenkunft der Alliierten Mitte November stattfinden solle, um die Frage der Reparationen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, das heißt die Vorbereitung einer Anleihe, deren Kontrolle ausschließlich dazu bestimmt sein soll, die Durchführung der Anleihe zu erleichtern, ferner die Regelung der alliierten Schulden.

Lloyd George lehnte diesen Vorschlag ab und schlug den Alliierten vor, sofort ein Moratorium für drei Monate zu bewilligen. Poincaré erklärte jedoch ausdrücklich, daß er ihm nicht zustimmen könne, wenn er nicht als Ausgleich für dieses neue Zugeständnis neue Pfänder erhalte, nämlich die Kontrolle der Staatsbergwerke und der Forsten. Ein Einvernehmen kam in dieser Richtung nicht zustande. Das veranlaßte die Ministerpräsidenten, sich zu trennen, ohne eine gemeinsame Entscheidung über den deutschen Moratoriums-antrag treffen zu können.

London, 14. Aug. Die Londoner Konferenz ist beendet. In der Schlußsitzung, die um 5 Uhr begann, wurde beschlossen, das Gesuch Österreichs um Bewilligung von Vorschüssen dem Völkerbund zu überweisen. Keine der anwesenden Regierungen zeigte sich geneigt, irgend-

welchen Vorstoß zu gewähren. Sodann wurde beschlossen, Deutschland zu zwingen, die Zahlung von 2 Millionen Pfund Sterling für das Ausgleichsverfahren am 15. August zu entrichten. Damit ist der isolierten Aktion Frankreichs ein Ziel gesetzt. Ferner beschloß man, daß in Zukunft jedes Land in dieser Angelegenheit volle Handlungsfreiheit haben solle und mit der deutschen Regierung direkt verhandeln könne. Die 13. Konferenz des Verbandes ist beendet. Sie bewies, daß in keinem Punkt ein Einvernehmen hergestellt werden konnte. Die französische Regierung wird eine amtliche Mitteilung über den Verlauf der Konferenz veröffentlichen.

Demgegenüber besagt eine andere Meldung:

London, 14. Aug. Der Sachverständigenausschuß der Konferenz nahm einstimmig ein Gutachten an, wonach Deutschland die nächste Rate von zwei Millionen Pfund Sterling für das Ausgleichsverfahren innerhalb vier Wochen bezahlen soll. Hierauf soll dem Gutachten zufolge dieses Abkommen außer Kraft treten. Schließlich empfiehlt das Gutachten, mit den verbündeten Regierungen für die von Deutschland in dieser Hinsicht zu leistenden Zahlungen Sonderabmachungen zu treffen, die der Zustimmung des Wiederherstellungsausschusses bedürfen.

Der Wiederherstellungsausschuß.

Paris, 14. Aug. Der Wiederherstellungsausschuß veröffentlicht heute folgende Mitteilung:
Im Verlauf einer Sitzung, die am heutigen Vormittag abgehalten wurde, faßte der Wiederherstellungsausschuß einstimmig den Beschluß, der deutschen Regierung folgendes Schreiben zu übermitteln:

„Entgegen der in der Zusage vom 13. Juli ausgedrückten Erwartung kann der Wiederherstellungsausschuß vor dem 15. August seine Entscheidung zu dem Memorandum vom 12. Juli nicht bekanntgeben. Er wird eine Antwort aber unverzüglich erteilen und dabei zugleich über die Frage des Versaltages vom 15. August, der bis zur Fälligkeitentscheidung suspendiert bleibt, Mitteilung machen.“
(gez.) Louis Dubois, John Bradbury.

Ein belgischer Vorschlag.

Die Agence Belge teilt mit: Wie wir aus Londoner Konferenzreisen erfahren, gedenkt Ministerpräsident Theunis der Konferenz folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Die Zahlungen Deutschlands sollen bis zu einer Konferenz im November aufgeschoben werden, doch müßte Deutschland Verpflichtungen abgeben, die durch Handelsunterschriften gesichert sind. In der Zwischenzeit sollen die Sicherheiten angewandt werden, mit denen Frankreich wie England ihr Einverständnis kundgegeben haben. Wenn Poincaré diese Lösung annimmt, ist es möglich, daß man sich dahin einigt, zum November eine neue Konferenz einzuberufen, und die jetzige Konferenz würde auseinandergehen.

Was nun?

Eine französische einflussreiche politische Persönlichkeit erklärte einem Vertreter der Agentur Est Europa, daß der nächste französische Ministerrat schwere Entscheidungen treffen müsse, die wahrscheinlich in militärischen Aktionen bestehen würden, denn wirtschaftliche Sanktionen könne eine einzelne Macht nicht durchführen. Sollte also der Wiederherstellungsausschuß sich zugunsten des Zahlungsausschusses aussprechen, so würde der französische Ministerrat wohl die militärischen Sanktionen beschließen. Die Absicht Poincarés sei es vor allem gewesen, die Zurückziehung der Note Balfours durch England zu erlangen. Aber dies sei bei Lloyd George nicht zu erreichen gewesen, denn dem englischen Ersten Minister scheine es vor allem darauf angekommen zu sein, Poincaré in eine schwierige Lage vor der französischen Öffentlichkeit zu bringen und ihm einen Schlag zu verfehlen, damit er seine parlamentarische Mehrheit verliere. In der Umgebung Lloyd Georges verhehle man die Abneigung gegen die Politik des nationalen Blochs nicht. Es scheine, daß hauptsächlich aus diesem Grunde die Unangenehmigkeit des englischen Ersten Ministers auf der gegenwärtigen Tagung so scharf in die Erscheinung getreten sei. Da mit England ein Einvernehmen nicht herzustellen sei, könne man gegebenenfalls auch damit rechnen, daß Frankreich eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland suchen würde.

Der Eindruck in Berlin.

Der „Local-Anzeiger“ schreibt zum Abbruch der Londoner Konferenz: „Wenn auch nach so langwierigen und mühseligen Verhandlungen im engsten Kreise keine Verständigung unter den Verbandsmächten zu erzielen war, so ist wohl der Schluß unabweislich, daß hier Gegenläufe vorliegen, Vernunftpolitik auf der einen, Gewaltpolitik auf der anderen Seite.“

Der „Tag“ erklärt: „Da man befürchten muß, daß England seine Handlungsfreiheit nicht dazu benutzen wird, dem französischen Eroberungsdrang mit militärischen Mitteln entgegenzutreten, wenigstens nicht sofort, so müssen wir auf Schlimmes gefaßt sein. Das Schicksal hat uns vor neue Prüfungen gestellt. Alles hängt davon ab, wie wir sie bestehen. Darum fort mit allem innern Hader, wie wir sie bestehen. Darum fort mit allem innern Hader. Als ein einiges Volk laßt uns dem Feind zeigen, daß wir nicht willens sind, ihm unsere Freiheit zum Opfer zu bringen.“

Das „Berliner Tageblatt“ urteilt: „Heute hat Lloyd George, falls es wirklich zum Bruch des Verbandes, der

noch nicht daselbe ist wie der Bruch der Konferenz, kommt, eine viel stärkere populäre Basis, als nach Genua. Aber trotzdem darf man nicht die ungeheuren Rückwirkungen unterschätzen, die es auf die öffentliche Meinung in England haben wird, wenn sie sieht, daß das lang befürchtete, aber niemals ernsthaft geglaubte Zurück-Wirtlichkeit war.“

Der „Vorwärts“ meint: „Entscheidend ist, daß Frankreich wohl durch seine militärischen Machtmittel in der Lage wäre, sogenannte Sanktionen zu ergreifen, daß es aber nicht in der Lage ist, wirksame wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen allein durchzuführen.“

Die „Germania“ möchte wissen, ob denn Herr Poincaré, der immer noch bei Deutschland den guten Willen zu vermessen vorgebe, wirklich glaube, daß für ihn und seine Politik die Naturgesetze sich wandeln würden, daß seine Drohsaat in Deutschland Lämmer erzeugen werde.

Stimmen der englischen Presse.

Der Zusammenbruch der Londoner Konferenz für die Entschädigungsfrage wird in der Presse ausführlich erörtert. Die Blätter betonen, daß die Haltung Poincarés in der Frage der Kontrolle der deutschen Staatsforsten und Bergwerke zum Abbruch geführt habe. Lloyd George habe mit Unterstützung nicht nur der britischen Minister, sondern auch der übrigen verbündeten Staatsmänner einen äußersten Versuch unternommen, um zu einem Einvernehmen zu gelangen, jedoch ohne Erfolg. Poincaré habe sich unnachgiebig gezeigt. Der Abbruch der Konferenz sei aus einer ernsten Gefährdung des Verbandes anzusehen, insbesondere angesichts der äußersten Feindseligkeit und Bitterkeit, welche die französische Presse bei ihrer Erörterung der Haltung Englands gegenüber dem französischen Plan bekunde. Lloyd George sei äußerst enttäuscht über die Wendung, die die Ereignisse genommen hätten. Er habe stets die Schwierigkeiten der Stellung des französischen Ministerpräsidenten eingesehen und jeden Versuch unternommen, um zu einem Kompromiß zu gelangen, der für die Verbündeten annehmbar gewesen sei und zu gleicher Zeit Poincarés Stellung nicht gefährdet habe.

Ein Gespräch mit Rathenau.

Die Augustnummer der „Deutschen Nation“ enthält ein aus dem bisher veröffentlichten Nachlaß Konrad Haubmanns entnommenes Gespräch, das dieser im Dezember 1914 mit Rathenau hatte. Nach einer Charakterisierung Rathenaus, in der dieser als in der Unterhaltung lebenswürdig und elastisch mit einem starken Beigefühlsinn und Philosophie, Respekt und Tiefgründigkeit bezeichnet wird, veröffentlicht die Zeitschrift Ausführungen Rathenaus, denen wir folgende Stellen entnehmen:

Rathenau fragte: „Wozu führen wir diesen Krieg? Was soll herauskommen?“ und führte dann aus: Wir haben keine Strategen und keine Staatsmänner. Nun kommt die Sache mit Belgien. Belgien zu zerstören und Belgien zu nehmen, wäre der allergrößte Fehler, den die deutsche Politik macht und je gemacht hätte. Ich habe neulich an sehr hoher Stelle gesagt, ich würde es für den Anfang vom Ende Deutschlands halten. Wo wäre noch zu unserer Politik Vertrauen? Die Stimmung gegen uns ist schon vorher infam schlecht in der Welt. Sie würde es bleiben und würde sich gegen uns zusammenballen, zuerst stimmungsgemäß, aber die Stimmungen, wenn man ihnen nicht durch kluge Handlungen begegnet, bekommen die Macht politischer Faktoren. Das haben wir doch jetzt gesehen und gefühlt. Im Hauptquartier sieht man ein, daß man Belgien nicht behalten kann, man sprach es nur noch nicht aus. Vorgestern war in diesem Nebenzimmer General v. Bissing, der jetzt als Gouverneur an Stelle des senilen von der Goltz nach Brüssel kommt, und frag mich um Rat, wie er nach meiner Meinung seine Mission am besten lösen könne. Das ist vertraulich, nicht wahr? Ich habe ihm gesagt: „Wenn Sie Belgien verwalten wollen, müssen Sie wissen, ob Sie es für Deutschland oder für Belgien verwalten sollen.“ „Ganz richtig“, sagte er. „Im Hauptquartier sagt man es Ihnen nicht.“ „Ganz richtig.“ „Darum müssen Sie selbst einen Entschluß für diese Kernfrage fassen. Sie müssen Belgien für Belgien verwalten. Ziehen Sie nicht 100 Millionen heraus, werden Sie 100 Millionen hinein. Drei Tage Krieg kosten 100 Millionen; der Friede kommt mindestens drei Tage später, wenn Sie Belgien ausrauben.“ Bissing sagte: „Das entspricht ungefähr meiner Anschauung.“ „Aber“ fuhr Rathenau fort, „das, was uns diese Zeit enthüllt, ist, daß Deutschland alles hat, nur noch kein politisches Hirn, und das kommt her von der Auslese der Menschen, die man entportommen läßt oder nicht entportommen läßt. Auf allen Gebieten leidet Deutschland Ausgezeichnetes, in der Technik, in der Industrie, in der angewandten Wissenschaft, weil überall der Fähigkeit nicht die Möglichkeit genommen ist, voranzukommen. Auf dem Gebiete der politischen Verwaltung, des Auswärtigen und des Kriegs, ist es anders. Wir haben zu gute Zeiten gehabt. Die erwerbenden Stände haben sich um die Politik nicht gekümmert. Wir werden jetzt schlechte Zeiten bekommen. Wissen Sie, wieviel uns der Krieg kostet?“ Ich erwiderte ihm: 150 Milliarden, denn das hatte mir Herr v. Heyl drei Stunden zuvor gesagt, und dabei erwähnt, daß er bei Rathenau gewesen sei. „150 Milliarden“, bestätigte Rathenau. „Und Deutschland hat jetzt schon rund 15 Milliarden und in sechs Monaten 32 Milliarden. Europa hat in den nächsten Jahren nicht die

ates

hof bei
kleine Land-
13 Morgen
zu verkaufen
St. Vith.

verkauf

h).

taufen gegen

an und Korn).

August d. J. ab-

t. Vith.

zung

gust cr.,

aller Art, wie:
Wagen, Pferde-
schleife, Centrifuge,
Schmiede, Sprech-
schöne Schimmer-
englisch, Auszieh-

als Hotel z. Post).

tor.

St. Vith.

werpen“:

Antwerpen

jede Woche ein.

aromi Pfd. 1,50 Fr.

„ 2,00 „

Schweine-

h in Dosen à 0,75 „

apulver

(clair) Paket 0,60 „

olade,

ryndes) Paket 3,00 „

ltre, Glas 2 Pfd. 3 „

ellfarbigen,

Dose 1,00 u. 0,75 „

heife,

450 g, Stück 1 „

en, Haseln.

Triple-Korn bei Ab-

per Liter.

ordauxwein für Kranke

agne-Weine.

an.

Vith, Rathausstr.

Knaben,

stände zu dienen um

Liebe gegen Maria

mar, Priester, Lehrer,

u sehr günstigen Be-

der Marianisten im

begau eintreten. An-

Maria in R des,

und Schend, St. Vith.

2 Morgen

Korn

einige Morgen

Hafer

erlaufen.

rikel Hofe, Rodter-Mühle.

Gelder, aus denen die Industrie schöpfen muß, um sich zu entwickeln. Aber vielleicht, wenn die Zeiten schlecht werden, sehen die Menschen, an was es fehlt. Man rede nicht vom Kaiser. All das ist so, wie es werden mußte, wenn Deutschland kein politisches Hirn sich selbst schafft. Ueberhaupt, auf die Person des Monarchen kommt es nicht so sehr an. Die weiblichen Monarchen in England, in Rußland, in Oesterreich, in Holland waren die besten. Kaiser Franz Joseph hat noch nie eine Schlacht gewonnen, noch nie etwas erreicht, sein Land von Stufe zu Stufe herabgeführt und ist ein vergötterter Monarch. Aber der Liberalismus hat auch große Sünden auf dem Gewissen. Mein Freund Wasserfmann hält alle Jahre eine Rede, der Adel sei bevorzugt vor den Bürgerlichen, darauf liest ihm Jagow eine Liste vor, in der drei Viertel Bürgerliche vorkommen, und dann erklärt sich Wasserfmann für befriedigt und macht sich ein Verdienst daraus, daß er zu dieser Aufklärung beigetragen habe. Der Liberalismus ist zu feig: Sie sind alle zu feig gewesen, für das Vernünftige stark und rücksichtslos einzutreten, auch gegen die stärkste Stimmung. Das allein sammt Gedanten, ob der Mann Luther oder Bismarck heißt! Nein, auch Richter hat den Riesenfehler gemacht, das Sparen zu verlangen. Ein Staat in der modernen Zeit kann nicht aufs Sparen gegründet werden. Ballin und die U. E. G. haben zum Grundsatz: „nicht sparen“ gehalten, und dabei sind sie groß geworden. 300 Menschen in Deutschland könnten es machen. Nein, es ist nicht richtig, daß das nur in Norddeutschland gemacht werden kann. Durch eine große Aktion kommt man über alle Schwierigkeiten der Stämme, der Konfession und der sozialen Unterschiede und Parteien hinweg. Darüber müssen wir später reden und daran müssen wir schon jetzt während des Krieges denken.“

Politische Rundschau. Inland.

Das belgische Hauptquartier im besetzten Deutschland wird einem Beschlusse des Ministeriums für Landesverteidigung zufolge aufgehoben und mit dem Stab der 4. Heeresabteilung verschmolzen werden. Dadurch werden ansehnliche Ersparnisse und Vereinfachungen im Dienste und der Büros herbeigeführt werden. General Ruquoy wird nach Belgien zurückkehren.

Der Präsident von Argentinien, Excellenz Alvear ist vor einigen Tagen zum Besuche des Königs in Brüssel eingetroffen. Der Bahnhof war mit belgischen und argentinischen Flaggen geschmückt. Der König war mit dem Grafen von Blandern auf der Station erschienen um den Präsidenten zu empfangen. Beide Staatsoberhäupter schüttelten einander herzlich die Hand. Dann stellte der König den Prinzen und die andern Anwesenden vor. Im Auto wurde dann zum Palais gefahren unter jauchzenden Zurufen der Menge in den Straßen. Abends fand zu Ehren des Präsidenten am Hofe ein Festmahl statt. An demselben nahmen auch Kardinal Mercier und die in Brüssel weilenden Minister teil. Am folgenden Tage machte der Präsident dem Kardinal Mercier im erzbischöflichen Palaste in Mecheln einen Besuch, der sich sehr herzlich gestaltete. Dort nahm der König später seinen Gast ab und beide fuhren dann nach Antwerpen zur Besichtigung der dortigen Hafeneinrichtungen, die unter Leitung des Bürgermeisters von Antwerpen vorgenommen wurde. Der Präsident war von allem, was er hier gesehen, hoch befriedigt. Von Antwerpen wurde die Rückfahrt nach Brüssel angetreten. Ein festlicher Empfang des Präsidenten, der in Begleitung des Königs und der Prinzen Leopold und Karl erschien, fand im Rathhause zu Brüssel statt. Von hier begab sich Präsident Alvear nach Paris.

Eine Ministerrede. Gelegentlich eines Jubiläums der Vereinigten Innungen in Antwerpen hielt am Montag der Kolonialminister Frank, der ein Antwerpenener ist, eine Rede, in der er betonte, daß die Innungen Freud und Leid in der langen und großen Geschichte der Scheldestadt mitgemacht. Heute, im Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität in voller Lebenskraft seien wir die würdigen Nachfolger der Handwerker und Geschäftsleute aus der Heldenzzeit der flämischen Gemeinden. Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit sei unsere Lösung. Einzelne sprechen in unserer Zeit von Rasten und Rechten. Ihr aber spricht mehr, wie eure Vorfahren, von Arbeit und Pflichten. Neue Zeiten stellen neue Forderungen. Unsere Zeit fordert modernere Arbeitsweisen, bessere Einrichtungen. Haltet, wie ihr es stets getan habt, gleichen Tritt mit dem Fortschritt. Welches aber auch die Veränderungen sein mögen, bewahrt unvermindert die Tugenden, die euch groß und stark gemacht haben, das innige Zusammenarbeiten zwischen Kapital und Arbeit, gute Kameradschaft zwischen euch und euren Arbeitern, Ehrlichkeit und Zucht, den Schlüssel zum guten Fortgang. Bewahrt euren demokratischen Sinn und euren fern-flämischen Charakter.

Der Dienst der Postscheds. Ende Jule betrug die Zahl der Angeschlossenen 82.997. Im Laufe des Monats Juli wurden auf Rechnung eingeschrieben fünf Milliarden, 900 Millionen Franken. Die gesamten Ueberweisungen für die ersten sieben Monate dieses Jahres betragen 39.523.543.092 Fr.

Die Kirchendiener werden am 23. d. M. in Mecheln zu einer Tagung zusammenkommen. Der Kongreß beginnt mit einer feierlichen Messe in der Kathedrale. Eine Abordnung des Kongresses wird von Kardinal Mercier empfangen werden.

Der Achtstundentag in den Siegeleien. Der Moniteur veröffentlicht die neugetroffenen Bestimmungen über die zulässige Arbeitszeit in den Siegeleien. Darnach darf in denselben gearbeitet werden: 108 Stunden in 14 Tagen oder 9 Stunden per Tag vom 15. April bis 15. Oktober 84 Stunden in 14 Tagen oder 7 Stunden per Tag vom 16. Oktober bis 14. April. Um den durch schlechtes Wetter hervorgerufenen Arbeitsverlust auszugleichen kann die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden ausgedehnt werden vom 15. April bis 15. Oktober, doch darf dabei die oben angegebene Maximalstundenzeit für 14 Tage nicht überschritten werden.

Ausland.

Die Hohenzollern. Berlin, 15. August. In den maßgebenden hiesigen Kreisen glaubt man, daß sich die holländische Regierung einer Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland nicht widersetzen würde, aber man befürchtet, daß Frankreich in

diesem Fall ein neues Begehren um Ausweisung des Kronprinzen stellen wird. Bezüglich England wird berichtet, daß es sich bemühen würde, zu verhindern, daß die Rückkehr des Kronprinzen zu internationalen Differenzen Anlaß gebe.

Paris, 15. August. Der „New York Herald“ will aus zuständiger Quelle wissen, daß Frankreich die Auslieferung des deutschen Kronprinzen verlangen würde, falls dieser Holland verlassen und nach Deutschland zurückkehren würde.

Vereinbarung zwischen dem Reich u. Bayern.

Berlin, 13. Aug. Die Regierung veröffentlicht das Protokoll, welches am 11. August zwischen dem Reichstanzler und dem Grafen Lerchenfeld unterzeichnet wurde. Demnach willigt das Reich ein, daß das Gesetz über die Verteidigung der Republik durch die Polizei- und Gerichtsbehörden der deutschen Bundesstaaten ausgeführt werde und daß das Reich nur in gewissen sehr schweren Fällen, welche hauptsächlich die Allgemeinheit betreffen, eingreifen wird. Was die Wahl der Mitglieder des Spezialgerichtshofes anbelangt, so wird nur den Fähigkeiten der Kandidaten Rechnung getragen. Es werden mehrere Gerichtskammern geschaffen und die Verteilung der Arbeiten wird jeweils nach dem lokalen Ursprung erfolgen.

Neue Waffenfunde.

Berlin, 13. Aug. In den Befestigungen, welche zur Festung Glogau gehören, hat die interalliierte militärische Kontrollkommission am 7. und 8. August 484 Risten Granaten, 351 Risten Explosivstoffe, 33 Risten Munition, 46 Stahlschilde, 298 Rollen Feldtabelle, 700 Platten Wellblech, 36 neue Pontons und 16 Halbpontons, sowie bedeutendes Material für Pioniere und die zum Transport notwendigen Wagen vorgefunden. Sämtliche Munition und Materialien wurden in einem Schuppen vorgefunden, welcher zu den Befestigungen, die das Eigentum des Landkreises sind, gehört. Es wurden allerlei Versuche angestellt, um die Operationen der Kommission zu verzögern, damit diese Materialien fortgeschafft werden könnten. Verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß Material kürzlich fortgeschafft worden war. Man konnte sogar einen Teil davon, welcher schon vergraben war, vorfinden.

Das amtliche Geschichtshandbuch.

Das Reichsministerium des Innern teilt mit, daß es zurzeit in Ausführung der Wünsche der Konferenz der Kultusministerien vom 19. Juli Vorbereitungen trifft für die Preisausgaben zur Schaffung eines Handbuchs, das die neuere Geschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart behandelt. Die Darstellung soll neben den politischen Ereignissen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Triebkräfte der neueren Geschichte sowie besonders den Einfluß der staatsbürgerlichen Mitverantwortung der erwachenden breiten Volksschichten während der Weltung bringen. Wie mitgeteilt wird, ist als erster Preis 150.000 Mark vorgesehen, doch sollen auch namhafte Beiträge für zweite und dritte Preise bereitgestellt werden, um eine Reihe tüchtiger Historiker und Pädagogen für die Arbeit zu interessieren. Die näheren Einzelheiten hinsichtlich des Preisauschreibens und des Preisrichterkollegiums sollen demnächst bekannt gegeben werden.

Abkündigung der Rettungsmedaille.

Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, weist der Minister des Innern in einer Verfügung darauf hin, daß auf Grund des Artikel 109 der Reichsverfassung, der das Verleihen von Orden und Ehrenzeichen verbietet, eine Verleihung der früheren Rettungsmedaille grundsätzlich nicht mehr in Frage kommen kann. Es ist in Aussicht genommen, künftig allen Personen, die sich durch die Rettung eines Mitmenschen unter Gefahr des eigenen Lebens verdient gemacht haben, und denen nach den bisherigen Grundsätzen die Rettungsmedaillen am Bande verliehen worden wäre, die Anerkennung der Staatsregierung in Form einer Dankurkunde auszusprechen. Diese Urkunde kommt nicht für alle Fälle in Frage, in denen früher die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erwirkt wurde. In diesen wie in allen übrigen Fällen, bei denen es sich nur um eine minder erhebliche Lebensgefahr des Retters handelt, hat künftig lediglich eine öffentliche Belobigung oder die Ausbändigung einer Geldbelohnung zu erfolgen.

Kleine politische Nachrichten.

Brüssel, 13. August. Die „Independance Belge“ meldet, daß die belgische Zollverwaltung in Arlon auf dem Postbüro dieser Stadt einen Juwel von sehr großem Werte beschlagnahmt hat, da dessen Versand unter Ueberletzung der Zollgrenze geschehen ist. Es handelt sich um einen Smaragd von 4 Zentimeter Länge auf 2,5 cm Breite, altmodisch geschliffen, und mit 20 Brillanten als Anhängel gefaßt, mit einem ungeheuren Diamanten von 5 auf 3 mm. Das Schmuckstück stammt wahrscheinlich von der ehemaligen kaiserlichen russischen Familie oder einer anderen russischen Familie. Das Signalement dieses Juwels ist in alle Hauptstädte Europas telegraphiert worden, da es sich um ein einzigartiges Stück handelt. Die Abender des Juwels haben dessen Wert mit 180.000 Franken deklariert.

London, 13. August. Ein bedeutendes Londoner Verlagshaus hat für 40.000 Pfund Sterling das Recht des Vertriebs der Memoiren Lloyd Georges in Amerika und im britischen Reich erworben.

Kirchliches.

In die Missionen am Kongo, nach China und zu den Philippinen begeben sich im Laufe der Monate September und Oktober eine größere Anzahl Missionare aus dem Missionshause Scheut zu Brüssel.

Bermischtes.

Reichsbanknoten zu 500 Mark. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 500 Mk. ausgegeben werden. Sie sind 90x174 Millimeter groß und in einseitigem Druck auf Faserpapier mit Wasserzeichen hergestellt. Vom 1. Januar 1923 an kann diese Banknote ausgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden. Daneben wird eine zweite Ausgabe mit dem Aufrufstages 1. April 1923 hergestellt. Rechts und links neben den Unterschriften stehen die Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbankdirektorium * 500 *“. Links quer steht dreizehlig der Strass, rechts quer die farbige Nummer; sie ist rot bei der ersten, grün bei der zweiten Ausgabe. Das Papier enthält rechts dunkelrote Farbe auf himmelblau getöntem Grunde. Die Rückseite ist frei von Druck und

Fasern. Hält man die Note gegen das Licht, so erscheint auf der linken Seite ein gut ausgeprägtes, von oben nach unten verlaufendes Wasserzeichen, das sich aus zwei feilartig verschlungenen Bändern zusammensetzt. Von diesen trägt das eine mit dunkler Randbegrenzung die helle Wertzahl „500 M.“, das andere umgekehrt mit heller Randbegrenzung, die dunkle Aufschrift „500 M.“. Bei der Durchsicht ist die Eigenart des Faserpapiers gut zu erkennen, auch werden diejenigen Fasern deutlich sichtbar, die infolge tieferer Einbettung in die Papiermasse sonst nicht wahrzunehmen sind.

Von der Mosel, geschrieben: Nie im Leben habe ich einen solchen Behang an den Reben und Obstbäumen gesehen, wie dieses Jahr — es ist einfach kolossal. Die Äste der Obstbäume würden unter der Last der Früchte brechen, wenn nicht zahlreiche Stützen unter jedem Baum angebracht wären. Wenn die Witterung günstig bleibt, so erhalten wir eine reiche Trauben- und Baumobsternte.

Hannover, 14. August. Der hiesige Magistrat hat nach der Verfügung des Ministers des Innern vom 22. Juli 1922 über die Entfernung monarchistischer Hoheitszeichen beschloßen, das Stadtbild des letzten Kaisers und Wilhelms I. aus der Halle des neuen Rathhauses entfernen zu lassen.

Osterwied (Sarz), 14. August. Einem Arbeiter war vor seinem Arbeitgeber wegen Aufgabe des Arbeitsverhältnisses die Wohnung gekündigt worden. Kurz entschlossen zog der so plötzlich wohnungslos gewordene Arbeiter mit seinen Möbeln nach dem Rathhause, wo die Wohnungskommission schließlich eine passende Wohnung für ihn ausfindig machte.

Der glückliche Gewinner von einer Million Franken bei der letzten Ziehung der Anleihe für die zerklüfteten Gebiete ist ein kleiner Beamter einer Automobilgarage in Namur. Derselbe ist 35 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder.

Amerikaner nach Belgien. Wie im vorigen Jahre, so wird auch jetzt wieder eine größere Zahl Amerikaner Ende August nach Belgien kommen, um die Schlachtfelder zu besuchen. Dieselben werden in Brüssel auch vom König und vom Gemeinderat empfangen werden.

An Stelle der sog. Kniebisstraße bei Griesbach im badischen Schwarzwald, wo Erzberger ermordet wurde, wird jetzt ein Bildstock errichtet, der in Anlehnung an die übliche Form der Marterl aus einem Eichenstamme besteht, der oben eine Nische hat. In der Nische selbst ist in Relief eine Kreuz mit Dornenkrone, links und rechts je ein Engel zu sehen. Der etwa 2 1/2 Meter hohe Bildstock, der von einem früheren Schüler Erzbergers entworfen ist, trägt die Inschrift: „Hier starb Reichsfinanzminister a. D. Matthias Erzberger.“ Der Bau der geplanten Säbnkapelle muß noch verschoben werden.

Um sich Mittel zu verschaffen, damit sie ihr Studium wieder fortsetzen können, müssen bedürftige Studenten während ihrer Ferienzeit in die Fabriken zur Arbeit gehen. So haben auch vor einigen Tagen 15 Alumen des Priesterseminars Dillingen in der Maschinenfabrik Ködel und Böhm in Lauingen auf 6 Wochen die Arbeit angetreten.

Ein hartnäckiger Impfgegner. Ein Fall seltener Beharrlichkeit wird aus Schweden berichtet, wo ein Vater lieber eine Gefängnisstrafe abhielt, als daß er seine Kinder impfen läßt. Bereits einmal hat er deshalb eine dreiwöchentliche Freiheitsstrafe verbüßt und wurde neulich aus demselben Grunde wieder verurteilt, diesmal zu 600 Kronen Geldstrafe. Nun hat sich der Vater an den König von Schweden gewandt mit der Bitte, ihm eine Audienz zu gewähren, in der er dem Könige seine Gründe gegen eine Impfung seiner Kinder darlegen will.

Der Neue Saar-Courier meldet: Beim Ausschachten einer Grube auf dem in der Gemarkung Gebweiler gelegenen Kleinfeld stieß man ungefähr in ein Meter Tiefe auf Erdböl, welches an den Wänden der Grube herunterfiel. Die sofort in Angriff genommenen Nachgrabungen der zur Zeit hier beschäftigten Bohrergesellschaft für Erdböl werden ergeben, ob es sich um eine der Petroleumquellen handelt, deren Vorhandensein man in hiesiger Gegend schon vermutete.

Tragischer Tod. Vor einigen Tagen fanden Touristen auf der Benediktenwand in den bayerischen Bergen an dem dort stehenden großen Kreuz einen Mann tot auf. Er hatte das Haupt ans Kreuz gelehnt und den Arm um den Kreuzesbalken geschlungen. Es war der bekannte Münchener Bildhauer Raindl, Schöpfer einer Reihe hervorragender Monumente, der einem Herzschlage erlegen war.

Arbeitslose in der — Sommerfrische. In einem der ersten Hotels in Gmunden, im Salzkammergut, haben 16 Arbeitslose aus England Aufenthalt genommen. Auch in Salzburg halten sich englische Arbeitslose auf. In England erhält ein Arbeitsloser fünf Pfund monatlich, was nach dem heutigen Kurs einer Summe von 1,1 Millionen österreichischer Kronen entspricht.

Zeitungspreise in Wien. Die Wiener Zeitungen sehen sich gezwungen, vom 18. d. M. ab die Preise neuerdings zu erhöhen. Vom genannten Tage ab kostet ein Morgenblatt 600 Kronen, ein Abendblatt 60 Kronen und ein Morgenblatt an Sonn- und Feiertagen 340 Kronen.

Einen lohnenden Selbstmordversuch machte vorige Woche ein älterer unbekannter Mann auf offener Straße in der Nähe des Königgräzer Theaters in Berlin. Die Bäume in der Königgräzer Straße sind bekanntlich von Drahtschulgittern umgeben. Plötzlich zog der Unbekannte eine Schlinge aus der Tasche und versuchte sich damit an einem dieser Drahtgitter mit den Worten aufzuhängen: „Leb wohl, mein Vaterland!“ In Nu verjammelten sich von dem aus dem Theater strömenden Publikum zahlreiche Lebensretter um ihn, die seine Absicht vereitelten. Eine mitleidige Seele machte den Anfang zu einer so reichlich ausfallenden Sammlung, daß dem Lebensmüden für einige Zeit die Luft zu weiteren Selbstmordversuchen vergangen sein dürfte.

Frau Geheimrat Sageborn hatte sich wegen der hohen Eierpreise ein paar Gennen angeschafft, die sich derart gut bewährten, daß sie den Mut faßte, Hühnerzucht zu treiben. Sie schaffte sich einen Hahn an und setzte zwei Glucken auf je 11 Eier und hatte das Glück, daß alle zweiundzwanzig Eier auskamen. Aber wer beschrieb ihre Betrübnis, als sie nach vier Tagen alle Küchlein tot vorfindet. Sie klagt ihre Not einer landwirtschaftlichen Freun-

Die Lebensversicherung.

Ihr historischer Ursprung.

Die älteste Form der Lebensversicherung war die Lebensrente. Ihre Ursprünge gehen wohl sehr weit zurück, wenn sich auch dafür ein geschichtliches Datum nicht feststellen läßt.

reichtigten oder seiner Angehörigen einträgliche. Diese Rentenrente war auch eine Form der Vermögensverzinsung, durch die das kirchliche Zinsverbot auch von Christen umgangen werden konnte.

Die heutige Lebensversicherung hat nicht zuletzt ihren Ursprung in der Lebensversicherung, die schon Jahrhunderte bevor eine Rolle spielte: das Alter des Rentempfangers.

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Am nächsten Morgen war einer der Copleys beim Direktor erschienen und hatte bedauernd mitgeteilt, daß ihre Nummer leider vom Programm gestrichen werden müsse, da sie ohne Chambers unausführbar sei.

Das klang alles so anständig und unverdächtig, daß der Direktor nicht den leisesten Zweifel in diese Angaben setzte. Er bekam 3000 Francs bar ausgezahlt, übergab den Copleys ihre Papiere, und kimmerte sich nicht weiter um die Sache.

Hempel hütelte sich auch, sein Mißtrauen nachträglich zu weiden. Süßfrankreich war natürlich nur ein hingeworfener Brocken, um auf eine falsche Fährte zu locken, falls jemand an Verfolgung dachte.

Am Morgen des 1. Juni war in der Filiale des Wiener Bankvereins in Linz dann ein junger, elegant gekleideter Herr, auf den die Personalbeschreibung des älteren Copley so ziemlich stimmte, erschienen.

Das Automobil, mit dem Barris zur Bahn gefahren war, blieb gleichfalls unauffindbar. Es trug die Nummer 417, war am 20. Mai um vier Uhr aus der Garage ausgefahren, und blieb seitdem unauffindbar, obwohl man von keinem Unglück hörte.

Er tat es ohne festes Programm. Die Umstände sollten entscheiden, ob und wieviel er Heidy von der Wahrheit verriet.

Frau Siebert selbst öffnete ihm. Ihr sympathisches Mißtrauensgefühl mit dem schwarzen Spitzenhäubchen auf dem grauen Scheitel blühte bestürmter drein. Als Hempel seinen Namen sagte und nach Heidy fragte, führte sie ihn schweigend ins Wohnzimmer.

Sie machte eine Pause, seufzte und fuhr dann entschlossen fort: „Meine Tochter wollte Sie nämlich bitten, Ihre Zeit nicht mehr auf Nachforschungen nach Herrn Brand zu verschwenden. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist für uns von keinem Interesse mehr.“

Hempel glaubte nicht recht gehört zu haben. Verblüfft starrte er die alte Dame an.

„Ja. Leider! Mehr als ich ahnte — sonst wäre sie ja jetzt nicht so gänzlich gebrochen, als sie erzählt, daß er sie betrog! Und ohne Hempel Zeit zu einer Frage zu lassen, fuhr sie heftig und leise fort: „Sie hat keine Gebuld mehr gehabt. Ihre Nachforschungen gingen ihr zu langsam. Sie ging sie selbst in das Palace-Hotel, wo der Sohn einer ehemaligen Dienerin von uns als Lijfjunge angeestellt ist.“

„Ach so!“ lächelte der Detektiv, der plötzlich alles begriff. „Da erfuhr sie von seinem Besuch bei der belle Adisane!“

„Ja. Sie wissen dies auch? Die Person war erst noch im Morgenrock, empfing ihn aber doch, u. Brand blieb über eine Stunde bei ihr. Dann fuhr er mit ihr fort. Der Lijfjunge sah sie zusammen durch den Flur gehen. Sie nannten sich du! Diese Person sagte sogar „mein lieber Georg...“

„Was sagen Sie dazu? Ich wollte es ja anfangs gar nicht glauben, und Heidy noch weniger, aber die Tatsachen sind doch da! Er hat uns betrogen und hinter Heidy's Rücken ein Verhältnis mit dieser Tänzerin unterhalten, mit der er sich wohl auch aus dem Staub gemacht hat. Es ist ein Jammer. Ich so furchtbar in einem Menschen zu täuschen! Selbst ich alte Frau hätte für diesen Brand meine Hände ins Feuer gelegt!“

„Sie können es auch ruhig weiterhin tun, gnädige Frau. Die Sache ist nicht so schlimm wie sie aussieht. Getäuscht hat Brand Sie allerdings, aber nur aus Liebe und in bester Absicht! Aber bitte, rufen Sie Ihre Tochter. Ich möchte meine Beweise gerne in ihrer Gegenwart geben.“

„Sie haben wirklich Beweise, daß Brand es ehrlich mit meiner Tochter meint?“

„Für diese Tatsache — ja!“

„Ach, dann muß Heidy freilich gleich kommen! Heidy, Heidy, Lieblich...“ Sie lief aufgeregter ins Wohnzimmer.

300 Kilo nach einem neuen Tarif befördert werden. In vielen Fällen wird es vorteilhafter sein, Sendungen von geringerem Gewicht nach diesem Tarif befördern zu lassen und den Preis für 300 Kilo zu zahlen, weil die Kosten geringer sind als bei Beförderung nach Tarif 2 bei Berechnung des geringeren wirklichen Gewichts.

Die Kommission für Monummente tritt am 30. Oktober zu einer Sitzung zusammen. Dieselbe wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Die heutige Lage von Kunst und Wissenschaft bei der Errichtung von Gebäuden, Anpaßung des städtischen Charakters in der Umgebung von Monumenten und bei Erhaltung von Landschaften, Erhaltung der Landschaften im Gebiet von Eupen und Malmédy Inventar der Kunstmaler und öffentlichen Gebäude.

Das Amtsblatt Nr. 59 vom 12. August 1922 enthält folgende Verordnung: Die Fünfzigcentimes-Stücke werden vom 1. August 1922 an bis zum nächsten 30. Sept. bei den Kassen der Nationalen Bank zu Brüssel und ihren Zweigstellen in den Provinzen, sowie bei den Kassen der Steuereinnahmer derjenigen Städte und Gemeinden, in denen Zweigstellen der Nationalen Bank nicht vorhanden sind, gegen solche Münzen oder Banknoten umgetauscht, die in Belgien gesetzlichen Kurs haben.

Wirtschaftliches.

Auf dem Devisenmarkt war die Börse zunächst unsicher und uneinheitlich, mit Rücksicht auf den Ausgang der Londoner Konferenz. Der ergebnislose Ausgang derselben brachte wieder eine Steigerung der Devisen. Der Dollar stellte sich bald auf 1075 Mk., der Gulden auf 410 Mk., bei fester Grundstimmung.

Die Wertpapierbörse wies eine ziemliche Zurückhaltung auf. Auf der einen Seite bietet die Festigkeit am Devisenmarkt den Kursen eine gewisse Stütze, wozu auch wieder größere Kaufaufträge des Publikums beitrugen und andererseits war wenigstens im Beginn der Berichtswochen eine gewisse Nervosität unverkennbar angefühlter durch die Londoner Konferenz geschaffenen Lage. Die Spekulation zog es vor, sich nicht allzu stark zu engagieren. Die Kursveränderungen waren zunächst nur gering und lagen zwischen 10—25 Punkten. Von Montan-Aktien gaben die vom Bochumer Gußstahlverein, vom Eschweiler und Gelsenkirchener Bergwerksverein und einige andere nach, während die Aktien von Buderus und Wölnitz fester waren. Geringerem Interesse begegneten Maschinen- und Spinnereistellen. Am Markt der unnotierten Werte lag das Geschäft still, bei gut behaupteten Kursen. Kurswerte wurden lebhafter gehandelt. Rohlenkurse waren fest.

An der Getreidebörse steigerte die Dollarhaufs die Preise und zeigte der Fruchtmarkt Befestigung. Die Unternehmungslust erfuhr jedoch keine Anregung. Weizen war sehr knapp angeboten. Roggen war viel begehrt, Gerste stark angeboten. Die Qualitäten schwankten zwischen befriedigend und schlecht. Hafer wurde sehr knapp angeboten. Mais ging mit den Bewegungen der Devisen aufwärts.

Der Häutemarkt zeigt andauernd ein lebhaftes Geschäft. Auf dem Ledermarkt gab es große Umsätze bei steigenden Preisen. Auf dem Holzmarkt gehen die Preise immer stark nach oben. Auch am Brettermarkt des Rheins und Süddeutschlands stiegen die Preise.

An den Börsen in Brüssel und in Antwerpen herrschte in den letzten Tagen ein recht lebhafter Betrieb bei fester Stimmung. Dabei zeigten unsere Staatsrenten immer gute und feste Haltung. Die Kriegsschadenslose hatten gute Nachfrage. Bankwerte waren fest und Metallwerte zogen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Grubenpapiere wiesen weiterhin eine Besserung auf und Zinkwerte befestigten ihren Kurs. Glaswerte hatten wenig Nachfrage, während Spiegelwerte sich befestigten. Textilpapiere blieben unverändert, nur Seidenwerte zeigten eine steigende Tendenz. Eine merklliche Verbesserung zeigten auch Kolonialwerte. Die Börsen standen unter günstigen Umständen.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 18. August. Geldkurs 1 Fr. = 83,00 Mk. (Durchschnittskurs.)

St. Vith, 18. August. Butter Kilo 9,50—10,00 Fr. Eier 0,35—0,40 Fr.

Märkte. Gent. Viehmarkt. Aufgetrieben: 192 Ochsen, 189 Färsen, 201 Kühe, 153 Stiere, 619 Kälber, 572 magere Kühe, 785 Schweine, 104 junge Schweine, 70 Schafe, 172 Milchschafe. Preise: Rindvieh 2,75—4,00, Kälber 3,25—4,50, Schweine 5,90—6,25, Schafe 3,25. Turnhout. Butter 10,50—12,50, Eier 0,38 bis 0,45, Kartoffeln 12—16, Hafer 68—72, Heu 30—45, Stroh 12,50—15, junge Schweine 90—200, fette Schweine 5—6.

Löwen. Weizen 64—68, Roggen 51, Hafer 71 bis 72, Gerste 54, Leinöl 247, Leinmehl 79, Leintuch 72, Kartoffeln 15, Stroh 11, Heu 30, Mehl 90, Butter 10—11, Eier 0,35—0,38.

Luxemburger Märkte. Luxemburg, 16. August. Die Zufuhr zum vorletzigen Jahrmarkt bestand aus 23 Pferden, 2 fetten Ochsen, 2 fetten Stieren, 10 Jungtieren, 116 Jungkühen und Jungochsen, 130 frischmelkenden Kühen, 30 fetten Kälbern, 112 Kälbern, 20 Läufer Schweinen, 955 Spannschweinen, 7 Ziegen. Der Handel am Pferdemarkt war äußerst flau, da wegen der ungünstigen Valutaverhältnisse keine deutschen Händler am Markt erschienen waren. Der Handel mit Hornvieh war lebhafter als am vorhergehenden Markt. Mastvieh zeigt steigende Tendenz. Kälber sind wegen der starken Ausfuhr nach Lothringen bedeutend im Preise gestiegen. Die am Jungviehmarkt aufgetriebenen Jungkühen und Jungochsen waren sämtlich belgischen Ursprungs. Die Preise der Spannferkel sind anhaltend sehr hoch. Seuchen wurden nicht festgestellt. Mittelpreise: Pferde, austrangierte, 800 Fr. pro Kopf; ältere Arbeits-

Ein Mädchen von 18—20 Jahren wird für nach Houffalize gesucht. Familien-Anschluß. Guter Lohn. Kein Geschäft. Zu erfahren bei Herrn Edmund Schend, St. Vith.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Frau Simon, Metzgerei, Malmédy, Markt 13.

Braves, fleißiges Dienstmädchen, welches melken kann, für kl. landw. Haushalt (3 Kühe) im Kreise Eupen gesucht. Denselben ist Gelegenheit geboten, Kochen zu lernen. Ausk. bei Heinrich Masson, Metzgerei, St. Vith.

Alteres, braves Mädchen für Hausarbeit für Mitte September gesucht. Städt. Pensionat, Malmédy. G. Roschel.

Zwei gute Ziegen zu verkaufen. Schönberg, Haus Nr. 15. Wir verkaufen aus freier Hand 6 bis 8 Morgen Hafer und 4 Morgen Roggen. Gebrüder Louis, Malbinger.

Insertate finden durch die Malmédy-St. Vith Volks-Zeitung in den Kantonen Malmédy und St. Vith weiteste Verbreitung.



Für Namur (Belgien) eine Köchin und ein Zimmermädchen, welche ein wenig französisch können, für sofort gesucht. Auskunft St. Josefskloster, St. Vith, Zimmer Nr. 13.

Vom nächsten Dienstag (22. August) ab werde ich in St. Vith zum Klavierstimmen anwesend sein. Aufträge wolle man bei Herrn Gastwirt Schulzen in St. Vith anmelden. Josef Voss, Eupen, Destr. 14.

Geld, entwi- sehen Raffe land die I weibl reich, hat reich ein auch fern vor, erklã Berd habe gewe trete mit Mein ren nicht M. C und Deu daß Dur teite schiel rede denk

In Deutschland die erste Lebensversicherungsgesellschaft ins Leben gerufen wurde, dem französischen Volke die angenehmen Vorteile einer Altersrente sicherte. Auf die französischen Kontinen folgte Anfang des 18. Jahrhunderts in England die Amicable Society, die heute noch existiert. In Deutschland wurde erst im Jahre 1829 die erste Lebensversicherungsbank in Gotha ins Leben gerufen. Die Gothaer Lebensversicherungsbank eröffnete ihre Tätigkeit mit der Ausgabe von 846 Policen, die einen Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Taler darstellten.

Vermischtes.

auch ein Erfolg des Fischens. Der Londoner Schauspieler Arthur Bourcier, einer der beliebtesten englischen Bühnenspieler, wurde kürzlich bei seinem Auftreten im Strand-Theater von der Galerie aus angegriffen. Der in seiner Gierigkeit schwer gekränkte Künstler wollte den Grund dieses Mißfallens herausbekommen und bat in einem Zeitungsinferat die Zuschauer, ihm ihre Motive anzugeben. Er bekam 57 Antworten, in denen ausnahmslos erklärt wurde, das Fischchen habe sich

Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Oberstein.
15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Gleich darauf erschien sie mit Heidy, die Hempel blaß und unglücklich anstarrte, während sie ihm stumm die Hand reichte.
Er erzählte nun den aufhorchenden Frauen alles. Langsam lehrte das Blut in Heidys Wangen zurück. Dann atmete sie tief, tief auf.
„Ich danke Ihnen, Herr Sempel — Sie haben mir das Leben wiedergegeben. Der Arme, Arme! Wie schwer muß er getäuscht worden sein, um an selbstlose Liebe nicht mehr zu glauben!“
Frau Siebert war ganz stumm. Ein Millionär! Und der wollte Heidy wirklich heiraten? Es war ihr unheimlich.
Heidy fuhr heiter fort: „Aber da ist die Sache ja ganz einfach. Diese Leute wollten doch nur Georgs Geld, ich aber ihn selbst. Er soll ihnen seine Millionen geben und nur ganz wenig zurückbehaltens, gerade so viel, als wir zu einem bescheidenen Leben brauchen, dann ist uns allen geholfen!“ Sie sah ihre Mutter an. Diese lächelte erleichtert. „Ja, das wäre der beste Ausweg. Ich dachte eben darüber nach — ein Millionär, da wäre der Abstand zwischen ihm und uns doch zu groß. Georg würde uns ganz unheimlich fremd dadurch.“
Sempel sah von einer zur andern.
„Das ist wirklich Ihr Ernst?“
„Was denn sonst? Nur so kann Georg sofort aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Wir brauchen es bloß dieser Tänzerin vorzuschlagen, die ganz gewiß weiß, wo sich ihr Vater mit Georg verborgen hält, dann geht alles gut.“
War das Beschränktheit oder höchster Idealismus? Oder — Komödie?
Sempel konnte diese Frage trotz seiner Menschenkenntnis nicht sofort beantworten.

nicht gegen ihn gerichtet, sondern gegen die Verteuerung der Galerieplätze. Bourcier sorgte sofort für die Herabsetzung auf die alten Preise. In anderen Fällen wird das Fischchen gegen Verteuerung weniger helfen.
Eine lange Droschkenfahrt. Die längste Mietdroschkenfahrt, die wohl jemals unternommen wurde, kann sich jetzt ein Londoner Droschkenkutscher mit Namen Frederick Clarke vollbracht zu haben rühmen. Eines schönen Tages, als er wie gewöhnlich am Halteplatz der Droschken stand, kam eine ältere Dame auf ihn zu und fragte ihn, als ob es sich um die selbstverständlichste Sache der Welt handle, ob er sie nach Beamer fahren wolle. Beamer? Wo das liege? — Im nördlichen Schottland. Na, er bat sich Bedenkzeit aus und besah sich inzwischen die Reisewege nach Nord-Schottland. Und nachdem er noch einige Verhandlungen mit der Dame gepflogen hatte, ging er auf ihren einigermäßen verrückten Vorschlag ein. Eines Morgens holte er dann die Dame samt ihrem Dienstmädchen ab, und nordwärts ging die Fahrt nach Beamer. Die Strecke wurde in jener gemüthlichen Weise zurückgelegt, wie man vor dem Zeitalter der Eisenbahnen seine Reise machte: nach 14 Tagen war man am Ziele und nach

wetteren 14 Tagen kam der Droschkenkutscher von seiner Fahrt wieder nach London zurück. Er hatte 2500 Kilometer rund zurückgelegt, ohne daß dem Köhlein oder Wagen das geringste Mißgeschick zugefallen wäre. Die alte Dame hatte Verwandte in Nordschottland besuchen wollen und wählte den gemüthlichen Postkutschweg, da sie vor der Hitze im Eisenbahnabteil bange war, auch vor Eisenbahnunfällen ziemliche Angst hatte. Die Strecke, die sie so mit diesem mehr gemüthlichen als neuzeitlichen Beförderungsmittel zurücklegte mußte natürlich nach der höchsten Tare bezahlt werden — es kam eine schwindelnd hohe Summe heraus, wohl die höchste, die jemals für eine Droschkenfahrt bezahlt worden ist — und als Trinkgeld bekam der wadere Koffelkutscher noch 10 Pfund Sonderentschädigung sowie einen warmen Herberod. Er ist so zufrieden mit dem ungewöhnlichen Geschäft gewesen, daß er sich auf Anfrage sofort erklärte, die Dame nach Beendigung ihres Besuches in Beamer wieder abzuholen.

„Bedenken Sie doch, welche Vorteile Sie mit Ihrem Vorschlag aus der Hand geben!“ sagte Hempel zu Heidy Siebert. „Zorwesten ist in der glücklichen Lage, Ihnen ein glänzendes Leben zu bieten!“
„Meinen Sie, daß es das ist, was wir uns je wünschsten? Mama und ich sind bedürftiglos und waren immer sehr zufrieden mit dem Wenigen, was wir besaßen. Auch Georg war glücklich dabei. Und hier handelt es sich ja doch vielleicht um sein Leben! Diese Lyttons sind nicht auf eine Abfindungssumme eingegangen — das heißt: sie wollen wohl das Ganze oder fast das Ganze haben. Wahrscheinlich wollen sie ihm doch irgend ein Dokument zugunsten seiner Frau pressen, wodurch diese Dame in den Besitz seines Vermögens kommt. Gelingt ihnen dies aber, müßten sie ihn nachher unbedingt töten, weil es einfach erpreßt alles rückgängig machen könnte, weil es einfach erpreßt wurde. Sie werden ihn dann irgendwo — vielleicht sehr weit von hier weg — verunglücken lassen, sich selbst erst in Sicherheit bringen, und die Tänzerin, welche offenbar nur im Engagement bleibt, um nachher beweisen zu können, daß sie nichts mit der Sache zu tun hatte, würde die Ernte einheimsten. Wenn Georg irgendwo in den Alpen zerschmettert oder auf einem Eisenbahndamm tot aufgefunden würde, wer könnte denn dann überhaupt den Beweis erbringen für das, was wir jetzt durch Kombinationen vermuten? Sie sagen, Georg sei in keiner Lebensgefahr! Ich aber sage Ihnen, er ist in Lebensgefahr! Ich weiß, ich fühle es!“
Sie hatte erregt gesprochen. Hempel starrte sie bewundernd an. Nein, beschränkt war dieses Mädchen keinesfalls.
„Ihre Schlüsse sind logisch ganz richtig,“ sagte er endlich. „Ich meine den Mangel an Gefahr auch nur für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Man muß doch erst ein solches Dokument von Zorwesten haben. Und da er sich alles sagen muß, was Sie vorhin anführten, so wird er sich eben weigern, es zu schreiben. Inzwischen müssen wir ihn zu finden trachten!“

„Wo? Da Sie selbst sagen, alle weiteren Spuren seien verloren! Nein es gibt nur einen Weg, ihn rasch zu retten, der ist: Das Geld zu opfern! Man muß diese Leute zwingen, ihn frei zu lassen in dem Augenblick, wo man ihnen das Geld ausfolgt und Strafflosigkeit zusichert.“
„Dies macht Ihrem Herzen alle Ehre, aber logisch ist es nicht, weil nicht durchführbar. Zorwesten selbst würde sich am bestigsten wehren. Es ist kein Geld, und Sie hätten gar kein Recht, es zu verschleppen!“
„Aber wenn es sein Leben gilt!“ murmelte Heidy leinlaut.
„Auch dann nicht. Erstens belohnt man Verbrecher doch nicht. Zweitens würden die Verbrecher den Versprechungen doch nicht trauen und Zorwesten zu ihrer eigenen Sicherheit keinesfalls freigeben. Sie haben sich die Sache wahrscheinlich viel leichter gedacht, da sie von einer Liebe zu Ihnen, die seinen Widerstand stärkt, ja nichts wußten, können aber jetzt nicht mehr zurück.“
Heidy rang verzweifelt die Hände.
„Aber dann ist er ja in jedem Fall verloren!“
„Nein. Denn wir müssen ihn eben erlösen. Eine Zeitlang warten man jedenfalls noch mit dem Neuesten. Und schließlich sind wir ja wieder am Balkan noch im wilden Westen von Amerika. In einem geordneten Staat muß früher oder später jeder Mensch zu finden sein.“
„Ach, es gibt doch bei uns so viele abgelegene Gegenden, wohin selten ein Mensch kommt. Wer kann all die einsamen Täler, Gebirgsnester, Häuser und Schlösser absuchen?“
(Fortsetzung folgt.)
Praktische Winke.
Karbürdriekstände verwenden. Karbürdriekstände werden wie Kalk verwendet. Am besten ist es, die Rückstände auf den Kompost zu bringen. Hier wirken sie zeretzend und kommen als Kalknährstoff mit in den Boden.

ten r'm dem Dat gen Gen cel Kön belg Kön ersch Sta Dar weis unte Abmal und Tag erz sehr Ga

tigung vor vortagen Hafeneinrichtungen, die unter Leitung des Bürgermeisters von Antwerpen vorgenommen wurde. Der Präsident war von allem, was er hier gesehen, hoch befriedigt. Von Antwerpen wurde die Rückfahrt nach Brüssel angetreten. Ein festlicher Empfang des Präsidenten, der in Begleitung des Königs und der Prinzess Leopold und Karl erschien, fand im Rathaus zu Brüssel statt. Von hier begab sich Präsident Moreau nach Paris.

Eine Ministerrede. Gelegentlich eines Jubiläums der Vereinigten Innungen in Antwerpen hielt am Montag der Kolonialminister Franck, der ein Antwerpener ist, eine Rede, in der er betonte, daß die Innungen Freude und Leid in der langen und großen Geschichte der Scheldestadt mitgemacht. Heute, im Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität in voller Lebenskraft seien wir die würdigen Nachfolger der Handwerker und Geschäftsleute aus der Heldenzzeit der flämischen Gemeinden. Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit sei unsere Lösung. Einzelne sprechen in unserer Zeit von Rasten und Rechten. Ihr aber sprecht mehr, wie eure Vorfahren, von Arbeit und Pflichten. Neue Zeiten stellen neue Forderungen. Unser Zeit fordert moderne Arbeitsweisen, bessere Einrichtungen. Haltet, wie ihr es stets getan habt, gleichen Tritt mit dem Fortschritt. Welches aber auch die Veränderungen sein mögen, bewahrt unvermindert die Tugenden, die euch groß und stark gemacht haben, das innige Zusammenarbeiten zwischen Kapital und Arbeit, gute Kameradschaft zwischen euch und euren Arbeitern, Ehrlichkeit und Zucht, den Schlüssel zum guten Fortgang. Bewahrt euren demokratischen Sinn und euren fern-flämischen Charakter.

Der Dienst der Postkassens. Ende Jule betrug die Zahl der Angeschlossenen 82 997. Im Laufe des Monats Juli wurden auf Rechnung eingeschrieben fünf Milliarden, 900 Millionen Franken. Die gesamten Ueberweisungen für die ersten sieben Monate dieses Jahres betragen 39 523 543 092 Fr.

Die Kirchendiener werden am 23. d. M. in Mecheln zu einer Tagung zusammenkommen. Der Kongress beginnt mit einer feierlichen Messe in der Kathedrale. Eine Abordnung des Kongresses wird von Kardinal Mercier empfangen werden.

Der Achtstundentag in den Ziegeleien. Der Moniteur veröffentlicht die neugehoffenen Bestimmungen über die zulässige Arbeitszeit in den Ziegeleien. Darnach darf in denselben gearbeitet werden: 108 Stunden in 14 Tagen oder 9 Stunden per Tag vom 15. April bis 15. Oktober 84 Stunden in 14 Tagen oder 7 Stunden per Tag vom 16. Oktober bis 14. April. Um den durch schlechtes Wetter hervorgerufenen Arbeitsverlust auszugleichen kann die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden ausgedehnt werden vom 15. April bis 15. Oktober, doch darf dabei die oben angegebene Maximalstundenzeit für 14 Tage nicht überschritten werden.

Ausland.

Die Hohenzollern. Berlin, 15. August. In den maßgebenden hiesigen Kreisen glaubt man, daß sich die holländische Regierung einer Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland nicht widersetzen würde, aber man befürchtet, daß Frankreich in

das Verleihen von Orden und Ehrenzeichen verbietet, eine Verleihung der früheren Rettungsmedaille grundsätzlich nicht mehr in Frage kommen kann. Es ist in Aussicht genommen, künftig allen Personen, die sich durch die Rettung eines Mitmenschen unter Gefahr des eigenen Lebens vereines gemacht haben, und denen nach den bisherigen Grundsätzen die Rettungsmedaillen am Bande verliehen worden wäre, die Anerkennung der Staatsregierung in Form einer Danturkunde auszusprechen. Diese Urkunde kommt nicht für alle Fälle in Frage, in denen früher die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erwirkt wurde. In diesen wie in allen übrigen Fällen, bei denen es sich nur um eine minder erhebliche Lebensgefahr des Retters handelt, hat künftig lediglich eine öffentliche Belobigung oder die Aushändigung einer Geldbelohnung zu erfolgen.

Kleine politische Nachrichten.

Brüssel, 13. August. Die „Independance Belge“ meldet, daß die belgische Zollverwaltung in Arlon auf dem Postbüro dieser Stadt einen Juwel von sehr großem Werte beschlagnahmt hat, da dessen Versand unter Uebertretung der Zollgrenze geschehen ist. Es handelt sich um einen Smaragd von 4 Zentimeter Länge auf 2,5 cm Breite, altmodisch geschliffen, und mit 20 Brillanten als Anhängel gefaßt, mit einem ungeheuren Diamanten von 5 auf 3 mm. Das Schmuckstück stammt wahrscheinlich von der ehemaligen kaiserlichen russischen Familie oder einer anderen russischen Familie. Das Signalement dieses Juwels ist in alle Hauptstädte Europas telegraphiert worden, da es sich um ein einzigartiges Stück handelt. Die Abfeder des Kleinods haben dessen Wert mit 180 000 Franken deklariert.

London, 13. August. Ein bedeutendes Londoner Verlagshaus hat für 40000 Pfund Sterling das Recht des Betriebs der Memoiren Lloyd Georges in Amerika und im britischen Reiche erworben.

Kirchliches.

In die Missionen am Kongo, nach China und zu den Philippinen begeben sich im Laufe der Monate September und Oktober eine größere Anzahl Missionare aus dem Missionshause Scheut bei Brüssel.

Vermischtes.

Reichsbanknoten zu 500 Mark. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 500 M. ausgegeben werden. Sie sind 90x174 Millimeter groß und in einseitigem Druck auf Jaspierpapier mit Wasserzeichen hergestellt. Vom 1. Januar 1923 an kann diese Banknote aufgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden. Daneben wird eine zweite Ausgabe mit dem Aufdruckstage 1. April 1923 hergestellt. Rechts und links neben den Unterschriften stehen die Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbankdirektorium * 500“. Links quer steht dreizehlig der Strassatz, rechts quer die farbige Nummer; sie ist rot bei der ersten, grün bei der zweiten Ausgabe. Das Papier enthält rechts dunkelrote Farbe auf himmelblau getöntem Grunde. Die Rückseite ist frei von Druck und

ein Vater lieber eine Gefängnisstrafe abßt, als daß er seine Kinder impfen läßt. Bereits einmal hat er deshalb eine dreiwundfünfzig Tage währende Freiheitsstrafe verbüßt und wurde neulich aus demselben Grunde wieder verurteilt, diesmal zu 600 Kronen Geldstrafe. Nun hat sich der Vater an den König von Schweden gewandt mit der Bitte, ihm eine Audienz zu gewähren, in der er dem Könige seine Gründe gegen eine Impfung seiner Kinder darlegen will.

Der Neue Saar-Courier meldet: Beim Ausschachten einer Grube auf dem in der Gemartlung Gebweiler gelegenen Kleinfeld stieß man ungefähr in ein Meter Tiefe auf Erdöl, welches an den Wänden der Grube heruntersticker. Die sofort in Angriff genommenen Nachgrabungen der zur Zeit hier beschäftigten Bohrergesellschaft für Erdöle werden ergeben, ob es sich um eine der Petroleumquellen handelt, deren Vorhandensein man in hiesiger Gegend schon vermutete.

Tragischer Tod. Vor einigen Tagen fanden Touristen auf der Benediktenwand in den bayerischen Bergen an dem dort stehenden großen Kreuz einen Mann tot auf. Er hatte das Haupt ans Kreuz gelehnt und den Arm um den Kreuzesbalken geschlungen. Es war der bekannte Münchener Bildhauer Rindl, Schöpfer einer Reihe hervorragender Monumente, der einem Herzschlage erlegen war.

Arbeitslose in der — Sommerfrische. In einem der ersten Hotels in Gmunden, im Salzammergut, haben 16 Arbeitslose aus England Aufenthalt genommen. Auch in Salzburg halten sich englische Arbeitslose auf. In England erhält ein Arbeitsloser fünf Pfund monatlich, was nach dem heutigen Kurs einer Summe von 1,1 Millionen österreichischer Kronen entspricht.

Zeitungspreise in Wien. Die Wiener Zeitungen sehen sich gezwungen, vom 18. d. M. ab die Preise neuerdings zu erhöhen. Vom genannten Tage ab kostet ein Morgenblatt 600 Kronen, ein Abendblatt 60 Kronen und ein Morgenblatt an Sonn- und Feiertagen 340 Kronen.

Einen lohnenden Selbstmordversuch machte vorige Woche ein älterer unbekannter Mann auf offener Straße in der Nähe des Königgräzer Theaters in Berlin. Die Bäume in der Königgräzer Straße sind bekanntlich von Drahtgittern umgeben. Plötzlich zog der Unbekannte eine Schlinge aus der Tasche und verwickelte sich damit an einem dieser Drahtgitter mit den Worten auf: „Leb wohl, mein Vaterland!“ Im Nu verlammeten sich von dem aus dem Theater strömenden Publikum zahlreiche Lebensretter um ihn, die seine Absicht vereitelten. Eine mitleidige Seele machte den Anfang zu einer so reichlich ausfallenden Sammlung, daß dem Lebensmüden für einige Zeit die Luft zu weiteren Selbstmordversuchen vergangen sein dürfte.

Frau Geheimrat Dagedorn hatte sich wegen der hohen Eierpreise ein paar Hennen angeschafft, die sich derart gut bewährten, daß sie den Mut faßte, Hühnerzucht zu treiben. Sie schaffte sich einen Hahn an und setzte zwei Glucken auf je 11 Eier und hatte das Glück, daß alle zweiundzwanzig Eier austamen. Aber wer beschrieb ihre Betrübniß, als sie nach vier Tagen alle Küchlein tot vorfand. Sie klagt ihre Not einer landwirtschaftlichen Freun-

bin, b den R Dagedorn säugen

Lung strebt, zu ein folches gemessene K meind ist S gorie Jers z Fisch mein (45) Weß mein diese chens Bern Jnit

Auf 145 Bräu 45) bis kühe Näl bis 500 jinc 4 4 8) Eit gon bef (8

S we M fü an da 50 be

t a ge vo la 30 vi ri n

3 n S r Q

u r u r

3 n S r Q

u r u r

3 n S r Q

u r u r

3 n S r Q

bin, die ihr mit der Frage antwortet: „Was haben Sie den Kleinen zu freffen gegeben?“ Darauf Frau Hagedorn: „Zu freffen? — Nichts. Ich denke die Hennen fängen ihre Küchlein.“

Landwirtschaftliches.

Belgisch-luxemburgische Ackerbau-Ausstellung zu Dietrich. Unser löblicher Gemeinderat ist bestrebt, die im September stattfindende landw. Ausstellung zu einem wahren Glanzfeste, wie Dietrich noch kaum ein solches gesehen, zu gestalten. Außer Bewilligung eines angemessenen Subsidies hat derselbe in lobenswerter Initiative beschlossen, das Ausstellungsfeld auf Kosten der Gemeinde mit Wasserleitung und Beleuchtung zu versehen. Es ist Sorge getragen, daß den Ausstellungstieren der Kategorie Pferde und Hornvieh reichliche Mengen frischen Wassers zur Verfügung stehen, ebenso wie auch der Abteilungen Fischereiwesen und Wassergeflügel. Außerdem hat der Gemeinderat den Bestand des diesjährigen Nadelholzlageres (45 cbm) dem Organisationskomitee in dankenswerter Weise gratis überwiesen. Diese von der Dietrich-Gemeindeverwaltung getätigten Schritte beweisen, wie sehr dieselbe bestrebt ist, das Gedeihen unseres Touristenstädchens weitgehendst zu fördern. Wir können die Gemeindeverwaltung zu ihrer ohne Zweifel äußerst fruchtbaren Initiative nur beglückwünschen. (Presseauschuß.)

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 18. August.

Die heutige Nr. enthält eine kleine Beilage.

Viehmarkt zu St. Vith am 16. August 1922.
Auftrieb im Ganzen: 1100; im Einzelnen: 210 Ochsen, 145 Kühe, 210 Kinder, 150 Schweine, 280 Ferkel, 108 Brühlinge. Preise: Ferkel Paar (beste) 4000 bis 4500, (geringere) 3200—3800 Fr., Milchkuhe Stück 900 bis 1100 Fr., hochtr. Kühe Stück 1200—1800 Fr., Ferkel bis 600—1000 Fr., Kinder Stück 600—1000 Fr., Kälber Stück 250—400 Fr., größere Schweine Stück 400 bis 500 Fr., Ferkel Paar 300—350 Fr., Brühlinge Paar 500—600 Fr. Geschäftsgang flott. Der nächste Markt findet statt am 19. September 1922. — Per Bahn wurden 4 Waggons Vieh verladen und zwar: 1 Wagon nach Ettelbrunn (4 Ochsen, 3 Kühe, 7 Kinder, 1 Kalb); 1 Wagon nach Thionville (23 Kälber); 1 Wagon nach Marbehan (8 Kühe, 1 Kind); 1 Wagon nach Sart les Spa (8 Kühe).

Die Taxe für Verzehr und Aufenthalt in Hotels, Speisehäusern usw. betragen 5 Prozent, wenn der Betrag der Ausgabe überschreitet: a) 10 Fr. die Mahlzeit pro Person, b) 15 Fr. pro Tag und pro Person für einen Tag Zimmermiete, c) 30 Fr. pro Person und Tag an Kost und Wohnung. Die Ausstellung einer Quittung darüber ist unerlässlich und jede Unberechtigung wird mit 500 Fr. Buße bestraft. Das Finanzministerium hat jetzt besondere Kontrollmaßnahmen erlassen.

Auf den belgischen Staatsbahnen sind neue Gütertarife in Kraft getreten. Bisher wurden Stückgutsendungen nach Tarif 2 berechnet. Nur bei größeren Sendungen von etwa 4000 Kilo, die je nach Entfernung als Wagenladung berechnet werden konnten, verbilligte sich der Frachtpreis. Vom 15. August ab können Güter von mindestens 300 Kilo nach einem neuen Tarif befördert werden. In vielen Fällen wird es vorteilhaft sein, Sendungen von geringerem Gewicht nach diesem Tarif befördern zu lassen und den Preis für 300 Kilo zu zahlen, weil die Kosten geringer sind als bei Beförderung nach Tarif 2 bei Berechnung des geringeren wirklichen Gewichts.

Die Kommission für Monumente tritt am 30. Oktober zu einer Sitzung zusammen. Dieselbe wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Die heutige Lage von Kunst- und Wissenschaft bei der Errichtung von Gebäuden; Anpassung des städtischen Charakters in der Umgebung von Monumenten und bei Erhaltung von Landschaften; Erhaltung der Landschaften im Gebiet von Eupen und Malmédy; Inventar der Kunstdenkmäler und öffentlichen Gebäude.

Das Amtsblatt Nr. 59 vom 12. August 1922 enthält folgende Verordnung: Die Fünzigcentes-Stücke werden vom 1. August 1922 an bis zum nächsten 30. Sept. bei den Kassen der Nationalen Bank zu Brüssel und ihren Zweigstellen in den Provinzen, sowie bei den Kassen der Steuereinnahmer derjenigen Städte und Gemeinden, in denen Zweigstellen der Nationalen Bank nicht vorhanden sind, gegen solche Münzen oder Banknoten umgetauscht, die in Belgien gesetzlichen Kurs haben. Die bezeichneten Stücke werden bis zum 30. September 1922 von allen öffentlichen Staatskassen für die Entrichtung von Gebühren, Steuern oder allen andern Geldbeträgen in Zahlung genommen.

Wirtschaftliches.

Auf dem Devisenmarkt war die Börse zunächst unsicher und uneinheitlich, mit Rücksicht auf den Ausgang der Londoner Konferenz. Der ergebnislose Ausgang derselben brachte wieder eine Steigerung der Devisen. Der Dollar stellte sich bald auf 1075 Mt., der Gulden auf 410 Mt., bei fester Grundstimmung. Die Wertpapierbörse wies eine ziemliche Zurückhaltung auf. Auf der einen Seite bietet die Festigkeit am Devisenmarkt den Kursen eine gewisse Stütze, wozu auch wieder größere Kaufaufträge des Publikums beitragen und andererseits war wenigstens im Beginn der Berichtswoche eine gewisse Nervosität unverkennbar angesichts der durch die Londoner Konferenz geschaffenen Lage. Die Spekulation zog es vor, sich nicht allzu stark zu engagieren. Die Kursveränderungen waren zunächst nur gering und lagen zwischen 10—25 Punkten. Von Montan-Aktien gaben die vom Bochumer Gußstahlverein, vom Schweizer und Gelsenkirchener Bergwerksverein und einige andere nach, während die Aktien von Buderus und Phoenix fester waren. Gerüchten Interesse begegneten Maschin- und Spinnereieraktien. Am Markt der unnotierten Werte lag das Geschäft still, bei gut behaupteten Kursen. Rohwerte wurden lebhafter gehandelt. Kohlenkurse waren fest. An der Getreidebörse steigerte die Dollarhauffe die Preise und zeigte der Fruchtmarkt Befestigung. Die Unternehmungslust erfuhr jedoch keine Anregung. Weizen war sehr knapp angeboten. Roggen war viel begehrt, Gerste stark angeboten. Die Qualitäten schwanken zwischen befriedigend und schlecht. Hafer wurde sehr knapp angeboten. Mais ging mit den Bewegungen der Devisen

An der Kölner Börse notierten in Mark die 100 kg: Inl. neuer Weizen 3400—3445, desgl. alter 3650 bis 3700, inl. neuer Roggen 2750—2800, inl. Hafer 3250—3400, desgl. ausl. 3250—3400, ausl. Futtermehle 3250—3350, inl. neue Wintergerste 3000—3050, grober Mais 3100—3300, desgl. kleiner 3200—4400, Raps (prima trocken) 5500, Weizenmehl 000 mit ausl. Weizen (brutto, einsch. Sack) 1750—1850, 4900—5050, Kleie (brutto, einsch. Sack) 1750—1850, Rüböl (loose) 2000—2200, Palmöl (loose) 2350 bis 2400, Zuckermais (loose) 1850—1900, inl. Weizen (loose) 1350—1450, desgl. gepreßt 1750—1800, inl. Heu (loose) 1750—1800, Roggen-, Weizen- und Haferstroh (gepreßt) je 660—680. Bei gutem Besuch war die Stimmung sehr fest.

An den Warenbörsen war die Stimmung sehr fest. Am Kaffeemarkt lagen von Brasilien wieder unveränderte Angebote vor, die aber zu keinen besonderen Abschlüssen führten. Die Preise sind erheblich gestiegen. Hierzu kommt noch die zweimalige weitere Erhöhung des Goldaufgeldes, zunächst auf 11 400 und dann auf 11 900 Prozent, sodas zurzeit der Zoll für ein Pfund auf 78 Mark, für ein Pfund gebrannten Kaffee 98 Mark beträgt. Mit weiterer Erhöhung muß gerechnet werden. Infolgedessen haben die Preise eine Höhe erreicht, die man vor kurzem noch nicht für möglich hielt. Der Preis für ein Pfund guten Santos-Kaffee stellt sich heute verzollt auf etwa 210—220 Mt. Das Geschäft hat sehr darunter gelitten, es wird nur für den dringendsten Bedarf gekauft. Ein Ballen Kaffee kostet heute 25 000 Mark, eine Summe, wofür man vor dem Kriege eine ganze Waggonladung haben konnte. Im Kleinhandel wird ein Pfund Kaffee wohl nicht mehr unter 300 Mt. zu haben sein. Der Verbrauch nimmt gewaltig ab. Am Kakaomarkt war die Haltung behauptet und am Reismarkt bewirkten die steigenden Devisenpreise allgemeine Zurückhaltung. Auf dem Fettwarenmarkt gehen die Preise ganz erheblich in die Höhe; Margarine kostet schon weit über 100 Mt. und es ist zu fürchten, daß in wenigen Tagen ein Preis von 200 Mt. wird zu verzeichnen sein.

Auf den Viehmärkten ist die Anfuhr mäßig. Die Preise gehen immer höher. Es wurden in den letzten Tagen gezahlt: Ochsen: Ia 4600—5000, IIIa 4000 bis 4300, IVa 3600—3900 Mt. Bullen: Ia 4300 bis 4700, IIIa 3200—3800, IVa 3300—3800, Va 2500 bis 5200, IIIa 4200—4500, IVa 3300—3800, Va 2500 bis 3000 Mt. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 2500—3000 Mt. Kälber: Doppelender, feinsten Maß, 7500—8000, Ia 6000—6500, IIa 5400—5800, IIIa 4400 bis 5000, IIa 2500—4000 Mt. Fettschweine über 150 Kilo 8400—8600, desgl. von 80—100 Kilo 8000—8300, desgl. unter 80 Kilo Lebendgewicht und unreine Sauen und geschnittene Eber, alles mit 30% Tara, 7500—7900 Mt. Der in Leipzig tagende Deutsche Viehhändlerverband faßte eine Entschließung, worin die Viehhändler jede Verantwortung an der in den letzten Monaten eingetretenen Steigerung der Preise ablehnen. Daß sie an der Hochhaltung der Preise kein Interesse hätten, ergäbe schon die Tatsache, daß bei hohen Marktpreisen auch die Einkaufspreise im Lande hoch sind, sodas der Vorteil der hohen Preise nicht etwa dem Viehhändler verbleibt. Allen Unterstellungen, als ob den Handel die Schuld oder Mitschuld an den Preisen trafe, müßten die Viehhändler entgegenreten.

Der Häutemarkt zeigt andauernd ein lebhaftes Geschäft. Auf dem Ledermarkt gab es große Umsätze bei steigenden Preisen. Auf dem Holzmarkt gehen die Preise immer stark nach oben. Auch am Brettermarkt des Rheins und Süddeutschlands fliegen die Preise.

An den Börsen in Brüssel und in Antwerpen herrschte in den letzten Tagen ein recht lebhafter Betrieb bei fester Stimmung. Dabei zeigten unsere Staatsrenten immer gute und feste Haltung. Die Kriegsschuldlosen hatten gute Nachfrage. Bankwerte waren fest und Metallwerte zogen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Grubenpapiere wiesen weiterhin eine Besserung auf und Zinwerte befestigten ihren Kurs. Glaswerte hatten wenig Nachfrage, während Spiegelwerte sich befestigten. Textilpapiere blieben unverändert, nur Seidenwerte zeigten eine steigende Tendenz. Eine merkwürdige Verbesserung zeigten auch Kolonialwerte. Die Börsen standen unter günstigen Umständen.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 18. August. Geldkurs 1 Fr. = 83,00 Mt. (Durchschnittskurs.)

St. Vith, 18. August. Butter Kilo 9,50—10,00 Fr. Eier 0,35—0,40 Fr.

Märkte.

Genl. Viehmarkt. Aufgetrieben: 192 Ochsen, 189 Ferkel, 201 Kühe, 153 Stiere, 619 Kälber, 572 magere Kühe, 785 Schweine, 104 junge Schweine, 70 Schafe, 172 Milchkuhe. Preise: Rindvieh 2,75—4,00, Kälber 3,25—4,50, Schweine 5,90—6,25, Schafe 3,25, Ferkel 10,50—12,50, Eier 0,38 bis 0,45, Kartoffeln 12—16, Hafer 68—72, Heu 30—45, Stroh 12,50—15, junge Schweine 90—200, fette Schweine 5—6.

Luxemburger Märkte. Luxemburg, 16. August. Die Zufuhr zum vorjährigen Jahrmarkt bestand aus 23 Pferden, 2 fetten Ochsen, 2 fetten Stieren, 10 Jungtieren, 116 Jungkälbern und Jungochsen, 130 frischmelkenden Kühen, 30 fetten Kälbern, 112 Kälbern, 20 Läuferkühen, 955 Spanen, 7 Ziegen. Der Handel am Pferdemarkt war fest, da wegen der ungünstigen Valutaverhältnisse keine deutschen Händler am Markt erschienen waren. Der Handel mit Hornvieh war lebhafter als am vorhergehenden Markt. Mastvieh zeigt steigende Tendenz. Kälber sind wegen der starken Ausfuhr nach Lothringen bedeutend im Preise gestiegen. Die am Jungviehmarkt aufgetriebenen Jungkälber und Jungochsen waren sämtlich belgischen Ursprungs. Die Preise der Spanferkel sind anhaltend sehr hoch. Seiden wurden nicht festgesetzt. Mittelpreise: Pferde, ausrangierte, 800 Fr. pro Kopf; ältere Arbeits-

pferde, 1500 Fr. pro Kopf; Handelspferde, 2000—3200 Franken pro Kopf; fette Ochsen, 290 Fr., fette Stiere 290 Fr. pro 50 kg netto; fette Kühe 260—280 Fr. pro 50 kg netto; Jungtiere, 500—700 Fr. pro Kopf; Jungkälber u. Jungochsen 375—500 Fr. pro Kopf; frischmelkende Kühe 1200—1400—1600 Fr. pro Kopf; Kälber melkende Kühe 250—300 Fr. pro Kopf; Läuferkühe 250 bis 3,75—4,00 Fr. pro Pfd. netto; Läuferkühe 250 bis 300 Fr. pro Kopf; Spanferkel, 6 Wochen alt, 100 Fr. pro Kopf; 8 Wochen alt, 125 Fr. pro Kopf; 10 Wochen alt, 150 Fr. pro Kopf; Ziegen 75 Fr. pro Kopf.



Prozession nach Neundorf am Donnerstag, 24. Aug. cr.

Pfarramt Mackenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Grossvaters sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, besonders dem Musikverein, unseren herzlichsten Dank.

Familien Napp u. Marggraf.

Geschäftsverlegung.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein

Modengeschäft

nach dem ehemaligen Geschäftslokal der Firma Peter Reisdorff verlegt ist.

Gleichzeitig gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass außer Umändern und Neuanfertigen von Damen- und Kinderhüten auch das Umprägen von Damen- und Herrenanzügen nach allerneuesten Modellen aufs beste besorgt wird.

Frau L. Hilgers. Hauptstr. Nr. 100.

Verreist bis 1. September.

Wilhelmine te Kamp,

Zahnpraxis, Imgenbroich.

Mädchen

von 18—20 Jahren wird für nach Houffalize gesucht. Familien-Anschluß. Guter Lohn. Kein Geschäft.

Zu erfahren bei Herrn Edmund Schend, St. Vith.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Frau Simon, Metzgerei, Malmédy, Markt 13.

Dienstmädchen.

Braves, fleißiges, welches melken kann, für kl. landw. Haushalt (3 Kühe) im Kreise Eupen gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, Kochen zu lernen. Aust. bei

Heinrich Masson, Metzgerei, St. Vith.

Mädchen

Älteres, braves, für Hausarbeit für Mitte September gesucht.

Städt. Pensionat, Malmédy. G. Roschel.

Zwei gute Ziegen

zu verkaufen. Schönberg, Haus Nr. 15.

Wir verkaufen aus freier Hand 6 bis 8 Morgen Hafer und 4 Morgen Roggen. Gebrüder Louis, Malhingen.

Inserate finden

durch die Malmédy-St. Vith Volks-Zeitung in den Kantonen Malmédy und St. Vith weiteste Verbreitung.



Für Namur (Belgien) eine

Köchin und ein Zimmermädchen.

welche ein wenig französisch können, für sofort gesucht. Auskunft St. Josefshof, St. Vith, Zimmer Nr. 13.

Vom nächsten Dienstag (22. August) ab werde ich in St. Vith zum Klavierstimmen anwesend sein.

Aufträge wolle man bei Herrn Gastwirt Schulzen in St. Vith anmelden. Josef Wolf, Eupen, Destr. 14.

Großer Viehmarkt

in Weismes

am Dienstag, den 22. Aug. 1922.

Der Bürgermeister.

Verkauf eines kleinen Landgutes in Honsfeld.

Das dem Nikolaus Supperg, in Lurhof bei Maspelt wohnhaft, gehörige, in Honsfeld gelegene kleine Landgut, Haus, Stallung, Scheune u. Schuppen u. ca. 13 Morgen Land ist gegen günstige Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt Notar Dontrelepont in St. Vith.

Frucht- und Mobilien-Versteigerung zu Wallerode.

Am Montag, den 21. August 1922, vormittags 9 Uhr, lassen die Gebrüder Bohsen aus Wallerode (Treffpunkt an der Wohnung der Versteigerer) 10 Morgen Hafer und 6 1/2 Morgen Karstoffeln meistbietend versteigern.

Nachmittags 1 Uhr werden fortsetzungshalber folgende Gegenstände versteigert:

- 1 Ackermwagen, 1 Jauchewagen mit Fass, Räder mit Patentachse und Feder, Schweinetröge, Eggen, 1 Häufelpflug, 1 Dreschmaschine, 1 Pferdekarre, 1 Futterdämpfer, Schmiede- und Schreiner-Werkzeuge aller Art, 1 Hobelbank, ca. 30 Meter Nutz- und Brennholz, 30 Ztr. Nutz- und altes Eisen, Schrauben, Holzschrauben u. Nieten, 10 Ztr. Flach, 1 Kochherd, 2 Defen, 1 Küchenschrank, 1 Standuhr, 4 Betten, 1 Zentrifuge, usw. usw. sowie 50 Hühner u. 60 Küken.
- Ferner: Ketten, Haus- u. Ackermobilien aller Art.

St. Vith, den 10. August 1922.

Kreilmann, Auktionator.

Pensionat Maria Hilf, GEMMENICH, Provinz Lüttich.

Unterricht nach dem belgischen Lehrplan. Handelsfächer, Stenographie und Maschinenschreiben, Haushaltungsschule. — Französische Umgangssprache. Herrliche gesunde Lage. — Vorzügliche Verpflegung. Ermäßigter Preis, pro Trimestre 270 Fr.

Ämliche Bekanntmachungen.

Desret.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919; nach Durchsicht des Dekretes vom 15. März 1922, betreffend die Ausgabe von Scheidemünzen zu einem Franken, welches das Gesetz vom 31. Dezember 1921 für wirksam erklärt;

nach Durchsicht des Dekretes vom 24. Dezember 1921, welches die Gesetze und Reglemente betreffend die in Belgien bestehenden direkten Steuern und die denselben gleichgestellten Taxen in Kraft setzt; auf Grund der hier nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Juli 1922, Titel I.;

Verschiedene Bestimmungen.

Abchnitt I.

Ausgabe von Scheidemünzen zu fünfzehn Centimes seitens des belgischen Staatsschatzes.

Art. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, Scheidemünzen von 50 Centimes bis zum Betrage von fünfzehn Millionen Franken auszugeben.

Art. 2. Die Bestimmungen der Art. 1 Absatz 2, 2 und 3 des Gesetzes vom 31. Dezember 1921, betr. die Ermächtigung zur Ausgabe von Scheidemünzen zu einem Franken, werden auf die Ausgabe, die den Gegenstand des Art. 1 bildet, für anwendbar erklärt.

Abchnitt II.

Provinzialsteuern.

Art. 3. Mangels Einreichung der durch die Reglemente, betreffend die Provinzialsteuern, vorgeschriebenen

Rochus-Kirmes!

Sonntag, den 20. August cr., abends 7 Uhr,



Kein Feinzwang. Eintritt frei. Fr. W. Margraff.

St. Rochus- und St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft ST. VITH.

Rochus-Kirmes Sonntag, den 20. August 1922, abends 8 1/2 Uhr, grosser



Schützen-BALL in der Turnhalle. Eintritt à Person 1 Fr. — Tanzen 3 Fr. Herr Paul Pip (Bahnhof) hat die Restauration übernommen. Für gute Getränke u. Bedienung ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein Die Schützen-Bruderschaft.

St. Vitus-Junggesellen-Verein St. Vith.

Sonntag, den 20. August 1922, 10 1/2 Uhr morgens, Auftreten der Mitglieder am Vereinslokale.

8 1/2 Uhr abends, Ball im Hotel Genten.



Eintritt pro Person 1 Fr. — Tanzarten. — Allen Personen unter 16 Jahren ist das Betreten des Tanzsaales verboten. Der Vorstand.

Zum 25jährigen Priester-Jubiläum



unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers HUBERT LASSAULX unsere herzliche Glück- u. Segenswünsche. Cäcilienchor der Pfarre Neundorf.

Erklärungen oder infolge Einreichung nicht genügender Erklärungen seitens der Interessenten, kann der zuständige Steuerkontrolleur von Amtswegen die Lox festsetzen und sie auf das Doppelte der hinterzogenen Steuer bringen. Diese Verdoppelung ist von der im Art. 13 des Gesetzes vom 5. Juli 1917 vorgesehenen Geldstrafe unabhängig.

Abchnitt III.

Anleihe des Großherzogtums Luxemburg.

Art. 4. Unter Abänderung der Artikel 14, Ziffer 4, und 19 des Gesetzes vom 29. Oktober 1919, sind die Zinsscheine und gegebenenfalls die Rückzahlungsprämie der in Ausführung der durch das Gesetz vom 5. März 1922 genehmigten Konvention vom 25. Juli 1921 seitens des Großherzogtums Luxemburg in Belgien zu erfolgenden Ausgabe der Anleiheobligationen, von jeder Zedularsteuer zu Gunsten des belgischen Staates und von allen Taxen zu Gunsten der belgischen Provinzen und Gemeinden befreit.

Das Gleiche gilt von allen auf die Zeichnung der besagten Anleihe bezüglichen Urkunden, diese Zeichnungen unterliegen nicht den auf Börsengeschäfte zu erhebenden Taxen.

Art. 5. Alle Gelddarlehen, die, nach den einschlägigen Gesetzen, in Staatspapieren oder diesen gleichgestellten Wertpapieren bewirkt werden können oder müssen, können gleichfalls in Schuldverschreibungen dieser Anleihe bewirkt werden.

Diese Schuldverschreibungen werden bezüglich aller durch Hinterlegung von Wertpapieren bei der Staatskasse zu

Meiner geehrten Kundschaft

zur Kenntnis, dass ich mein Detailgeschäft in Klein-eisenwaren aufgabe und beabsichtige meine Bestände zu billigen aber festen Preisen zu verkaufen.

Auf Vorrat ist noch ein grosser Posten Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Eggen, Pflüge und Mähmaschinen, Verstellbare Kartoffelhäufelpflüge.

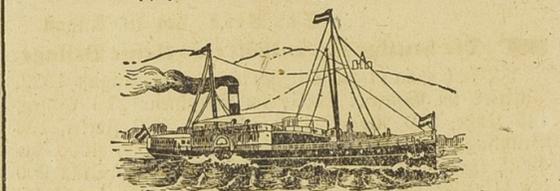
Für die Zukunft halte ich mich für Lieferungen in Nähmaschinen, Melotte-Centrifugen und -Pflügen

sowie sämtliche Ersatzteile und eventuell auszuführende Reparaturen aufs beste empfohlen.

Remaclus Piette, St. Vith.



Bum „Handelschiff Antwerpen“



Lezte Marktpreise in Antwerpen Große Sendungen Lebensmittel treffen jede Woche ein.

Schinkenwurst	1 Pfd. 2,50 Fr.	Engl. Macaroni	1 Pfd. 1,50 Fr.
Gerdüch, Landspeck	3,50 "	Kaffee	2,00 "
Zucker, — Schmalz	2,25 "	Bohnen m. Schweine-	0,75 "
1. Dual. Kaffee,		fleisch in Dosen à	0,75 "
dicke Bohnen	2,50 "	Engl. Seifenpulver	
Hühnerfutt., Reis, Mais,	0,50 "	(Marke Eclair) Paket	0,60 "
Dicker japan. Reis	0,75 "	Engl. Chokolade,	
Karolinen-	1,00 "	(Marke Bruyeres) Paket	3,00 "
Pflaumen,	2,00 "	Engl. Confitüre, Glas 2 Pfd.	3 "
Rosinen,	3,50 "	2 Sorten Delfardinen,	
Korinten,	2,50 "	Dose 1,00 u.	0,75 "
Apfeeringe,	3,50 "	Engl. Kernseife,	
Engl. Suppenmehl	1,25 "	450 g, Stück	1 "

Alte Brennerei Josef Theunissen, Hasselt. Tägl. Fabrikation 10 000 Liter. Alter Triple-Korn bei Abnahme von 2 Litern 11 Fr. per Liter.

Cognac für Champagner, 1 1/6 Fr. — Roter Bordeauxwein für Kranke 18proz. Flasche 5 Fr. und Capagne-Weine.

Nehme Butter und Eier an. Vert.: Sub. Groenewald, St. Vith, Rathausstr.

Schöne Auswahl

Regulateure, Küchenuhren, Wecker, I. Qualität.

Taschenuhren, 1. Fabrikate 2—5 Jahre Garantie.

Goldene Trauringe, (333er, 585er) 8, 14, 18 Karat, zuden billigsten Tagespreisen

Schmucksachen, Geschenk-artikel in allen Preislagen. Sämtliche Sachen vollständig garantiert.

Verkauf gegen deutsches Geld und Franken.

Jos. Lenz, Uhrmacher, ST. VITH (Eifel), Hauptstrasse 105.

Grab-Denkmal

und andere Steinmetzarbeiten liefert zollfrei zu billigsten Preisen

Wilh. Dujardin, Steinhauerei, Montjoie, Bahnhof.

Be such t, fleißige Dienstmädchen

für alle vorkommenden Arbeiten. Monatl. Lohn 125 Fr.

Soeur St. Agnès, rue Basse Wez 155, Liège.

Bezirks-Sparkasse Malmedy.

Einziges mündelsichere Anlagestelle für den — Distrikt Malmedy. — Hauptstelle Malmedy.

Nebenstellen in: St. Vith, Reuland, Amel, Manderfeld, Büllingen, Eisenborn, Weywertz, Bütgenbach, Weimes,

Spareinlagen zu 4% und 3 1/2%. Eröffnung laufend. Rechnungen. Vermietung von Stahlbüchern.

Hypotheken und Bürgschaftsdarlehen unter den günstigsten Bedingungen.

Grab-Denkmal

und andere Steinmetzarbeiten liefert zollfrei zu billigsten Preisen

Wilh. Dujardin, Steinhauerei, Montjoie, Bahnhof.

Willkommen

zu den belgischen Staatspapieren angenommen. Abchnitt IV. Einkommensteuer.

Art. 7. Art. 53 der koordinierten Gesetze vom 29. Oktober 1919 u. vom 3. August 1920 wird durch folgende Bestimmung ergänzt:

Jedoch kann der Interessent, falls diese Einkommen nicht mehr als das Doppelte der von der Supertaxe befreiten Mindestsumme betragen und während des vorhergehenden Jahres eine Vermehrung von wenigstens einem Zehntel nicht erfahren haben, ferner in soweit seine Familienlasten sich nicht vermindert haben, von der jährlichen Erneuerung seiner Steuererklärung absehen, diese dient dann als Grundlage für seine Besteuerung in den folgenden Jahren, vorbehaltlich der Prüfung seitens der Verwaltung und der gegebenenfalls in Anwendung des Art. 74 eintretenden Revision der Steuerveranlagung.

Zu diesem Zwecke hat eine allgemeine Eintragung der Steuerpflichtigen wenigstens alle fünf Jahre stattzufinden; erläßt der Königliche Hohe Kommissar, Gouverneur, folgendes Dekret:

Wie sie Der Lon hatte Gelegen nischen Diplor Berichte folge Wie ber meinen Gewö die englischen weise abschrei seiner Schul In der versprechend genommen m geäußert hat schulden düm werden uns hierhin irgen sehen, daß de noch herrsch wir die Schu vornehrein rung erfahr Hauptgläubig Stellung un Also is Erzellenz? Wir h solchen Hoffn Bölder erk zugesehen, ihrer finanz aus einer päsischen Blu fort, ich Rückst auf Standpunkt kann und eigentlichen rationstom Summe vo Sie dann eine andere Geld für lo nicht ein, Renten ein Man muß was wir portionen s

Belg Das R und Jasp zur Veratu eingehend billigte ein und beglü gemacht h Rabinett m Entente d Das Rab Stellungn werde der

ewigen Dunke jahe u wie m den 3 len de nach 2 Budap einige leicht

Heinla — wa sten fe wenn ginge klären gen 6 Wafte minde müßte Gebel über wir

zer A Augen Wort

16. Fr

16. Fr